Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.20 Mk., monatl. 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 166. Magdeburg, Dienstag den 19. Juli 1921. 32. Jahrgang.

U-Boot-Greuel.

Die früheren Seeoffiziere Dithmar und Boldt sind, wie wir in der letzten Nummer noch melden konnten, am Sonnabend vom Reichsgericht in Leipzig wegen Beihilfe zum Totschlag zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die Tat, die der Beurteilung durch das Reichsgericht unterlag, gehörte sicher zu den ungeheuerlichsten und scheußlichsten des ganzen Weltkriegs. Im Landkrieg war schon längst eine fast allgemeine Verrohung eingerissen, als im Seekrieg immer noch gewisse Regeln der Ritterlichkeit galten. Dazu gehörte als erste vor allem die, daß man einen Feind nur so lange als Feind behandelt, als er noch imstande ist, sich zu wehren. Ein sinkendes Schiff war demzufolge kein Feind mehr, zur Auffischung seiner Mannschaft wurden, soweit es die Gefechtslage irgend gestattete, Rettungsboote ausgesandt, den Geretteten wurde eine gastliche und kameradschaftliche Aufnahme bereitet.

Die Torpedierung eines Hospitalschiffs, dessen Bemannung aus Kranken, Verwundeten, Pflegern und Pflegerinnen bestand, die

Beschießung der Rettungsboote,

die die Engländer herabgelassen hatten, durch das deutsche Unterseeboot stellt eine derartige Entartung und Verrohung des Seekriegs dar, wie man sie sich gerade in seemännischen Kreisen zuvor kaum hätte vorstellen können. Vor Beginn des Weltkriegs, ja auch nach seinem Beginn, vor der Eröffnung des unbeschränkten U-Boot-Kriegs hätte kein deutscher Seemann eine derartige Handlungsweise für etwas andres gehalten als für gemeinen Mord. Wenn heute viele anders denken, so bedeutet diese Aenderung der Denkweise eine Senkung des allgemeinen sittlichen Empfindens.

Man hat den unbeschränkten U-Boot-Krieg als eine Art Volkskrieg gegen die englische Hungerblockade auszugeben versucht. Das war er nicht. Er wurde im Dunkel einer Kronratssitzung beschlossen trotz der Warnungen Bethmanns und des heute deutschnationalen Helfferich. Er wurde auch nicht wegen der Hungerblockade beschlossen, sondern weil den Heerführern des Landkriegs das Wasser schon am Halse stand und weil sie erklärten, ohne die Hilfe der U-Boote

könnten sie den Krieg nicht mehr gewinnen.

Diese gehobenen Feldwebel begriffen nicht, was ihnen Sozialdemokraten wie David im voraus gesagt hatten, daß der U-Boot-Krieg das Eingreifen Amerikas und damit erst recht die Niederlage Deutschlands im Landkrieg zur Folge haben würde. Und so kam es auch wirklich. Der glorreiche U-Boot-Krieg erwies sich wirksamer gegen Passagierdampfer mit Frauen und Kindern als gegen die amerikanischen Transportdampfer, die ungestört eine Millionenarmee kräftiger, glänzend genährter und ausgerüsteter Soldaten nach dem westlichen Kriegsschauplatz herüber brachte.

Erst nachdem der U-Boot-Krieg beschlossen war, hatte sich das deutsche Volk für ihn zu begeistern, und da jede Gegenwirkung von der Zensur unterdrückt wurde, blieb die Stimmungsmache der U-Boot-Helden am Tintenfaß, die viel ärger waren als jene am Torpedorohr, nicht ohne Wirkung.

Verantwortlich für die Greuel dieser Art von Kriegführung sind letzten Endes diejenigen, die uns in sie hineingetrieben haben, um erst recht den Krieg zu verlieren. Eine Handlungsweise, die bis dahin auch im Krieg allgemein als gemeiner Mord gegolten hatte, erschien jetzt im verklärten Licht einer patriotischen Heldentat und wurde als solche von der bürgerlichen Presse stürmisch gefeiert, während die sozialdemokratische zum Schweigen verurteilt war.

So wurden die beiden Seeoffiziere Dithmar und Boldt bis zu einem gewissen Grade wirklich

Opfer eines Systems.

Die Hauptschuldigen haben durch den Verlust ihrer Machtpositionen eine allzu gelinde Strafe erlitten. Der nächste unmittelbar Schuldige, der U-Boot-Kommandant Patzig, hat sich durch Flucht der Verantwortung entzogen, die Anklage blieb auf denen sitzen, die nach seinen Befehlen gehandelt hatten. Das Reichsgericht hat angenommen, daß die beiden Offiziere durch ihre soldatische Gehorsamspflicht der Verantwortung für die völkerrechtswidrige Torpedierung des Hospitalschiffs entbunden sind, daß sie aber die Verantwortung für die folgende Beschießung der Rettungsboote zu tragen haben. Gegen sie hätten die beiden Offiziere nach der Meinung der Richter unbedingt Widerspruch erheben und dem Kapitän mit der Anzeige bei der vorgesetzten Behörde drohen müssen. Damit wären sie schön hereingefallen. Wahrscheinlich hätte sich dann schon früher ein andres Gericht gefunden, das sie wegen Gehorsamsverweigerung oder Meuterei verurteilt hätte.

Es läßt sich schon jetzt voraussagen, daß dieses Urteil von England mit geteilter Stimmung aufgenommen werden wird. Der ruhigere Teil der öffentlichen Meinung wird sich sagen, daß die individuelle Schuld der beiden Verurteilten geringer ist als die allgemeine Schuld, die in der völkerrechtswidrigen Verrohung des Krieges liegt. Der aufgeregtere wird die Strafen zu gering finden und verlangen, daß sich die englische Regierung dem Verhalten der französischen und belgischen anschließt.

Was immer nun weiter folgen mag, diese Kriegsverbrecherprozesse sind ein Verhängnis. Sie erregen immer aufs neue die Leidenschaft und führen die furchtbarsten Bilder des Weltkriegs in die Erinnerung der Völker zurück. Dadurch wird kein Friede bereitet. Um so weniger, als nur die deutschen Greueltaten ans Licht gezogen werden, während die Bestialitäten der andern Seite sorgsam verschwiegen werden. Dieses Verfahren hat weder etwas mit Völkerversöhnung noch mit Gerechtigkeit zu tun. —

Messias Stinnes.

Die deutsche Untertanenseele braucht Helden und ist immer bereit, irgendeinen neuen Messias mit Hosianna und Palmen zu empfangen. Und dieser Seele ist der Messias geboren: diesmal kein Hindenburgischer Schlachtengott, sondern ein Wirtschaftsmensch, Industriekapitän schlecht und recht, der Sohn der Adeline Coupienne, den sie im Jahre des deutschen Schlachtenglücks gegen Frankreich in Mülheim an der Ruhr geboren.

Wie zu einem Messias sieht die bürgerliche Welt zu dem Mann auf, der es wie kein zweiter verstanden hat, den Erfolg zu bändigen. 1893 begründet er die Firma Hugo Stinnes mit einem Stammkapital von 50 000 Mark, heute — nach dem Kriege — scheint er

der wirtschaftliche Beherrscher der Republik

geworden zu sein. Sein Einfluß reicht über die Grenzen. Es ist der Mann, der die Ruhrgruben stillegte, der sich selbst auf der Zeche Mirthe als praktischer Bergmann versuchte, seine Beamten auspreßte wie Zitronen und die Bergarbeiter auf schwarze Listen und auf die Straße setzte, wenn sie es wagten, gegen den Stachel zu lecken.

So etwas gefällt dem deutschen Durchschnittsbourgeois. Die Deutsche Volkspartei zählt den Mann heute mit Stolz zu den Ihrigen, der den nicht ganz modernen Schnitt in seinem komfortabeln Anzug vorzieht und sich im Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte kurz und bündig als Stinnes, Hugo, Kaufmann, Mülheim, Schloßstraße 10, bezeichnet. Wenn dieser „Kaufmann", hinter dem der Vorsitzende von zwanzig, der stellvertretende Vorsitzende von zwei, das Mitglied von achtzehn Aufsichtsräten und sechs Grubenvorständen, der Besitzer von Eisenhütten und Elektrizitätswerken, Hotels, Rittergütern und Wäldern, Zeitungen und Papierfabriken usw. steckt, dann noch in Spa sich von seinem Sitz erhebt, um den „Feinden seiner Nation" ins Auge zu sehen, so ist die „deutsche Seele" einfach weg. Es hätte nicht viel gefehlt, und der neue Heiland hätte nach knorriger Westfalenart mit geballter Faust auf den Verhandlungstisch in der Villa Fraineuse geschlagen.

Was kümmert's die deutschen Messiasgläubigen, daß der Außenminister Simons die Courage aufbringen mußte, von diesem Wüterich öffentlich abzurücken.

Der Messias von Mülheim ist sicherlich eine problematische Natur, aber ein höchst positiver Kopf. Es mag möglich sein, daß dieser Natur, die ganz augenscheinlich nicht von gewöhnlicher Selbstsucht bestimmt wird, als letztes Ziel so etwas wie ein amerikanisches Trustkönigtum vorschwebt. Vorläufig klammern sich die deutschen Profitlärmer wie Kletten an den König, der zu arbeiten weiß und den Vanderbilts und Morgans um nichts in der Kühnheit ihrer Kombinationen nachsteht. Und doch wüter diese Kraftnatur schlimmer gegen die privaten Unternehmer, dessen sogenannte persönliche Initiative und den bürgerlichen Eigentumskatechismus, als der erfolgreichste sozialistische Agitator. Stinnes ist Usurpator. Er

entthront die Kapitalisten

im größten Stil. Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen und den Bochumer Verein brachte er im Laufe von einigen Monaten unter sein Zepter. Emil Kirdorf, der schlaue Gelsenkirchener Fuchs, ist sein Vasall, weil Stinnes sich aus dem Versailler Vertrag Erze zu sichern wußte. Die Bochumer Dynastie Baare ist nicht mehr. Dieser Stinnes scheint so etwas wie Naturkraft zu sein, der der individualistischen Wirtschaft den tiefsten Stoß versetzt. Angestellte und Beamte leiten und regeln das, was der Unersättliche zusammenrafft und noch zusammenraffen will. Dieses System aber frißt mit der Zeit sein eignes Kind, die sinnektierte Wirtschaft, auf.

Dieser „schwarze Gott" ist ein ganz

neuer Typ des deutschen Kapitalisten.

Ihm kommt man nicht mit den alten politischen und gewerkschaftlichen Methoden bei. Diese Natur ist derart glücklich gemischt, daß Stinnes nicht immer Tyrann und Diktator zu sein braucht. Faszinierend wirkt dieser Geist, der weit und klug denkt, durch seine Elastizität. Die Stinnessche Kleinaktie zeugt nicht von Originalität, aber sie ist typisch für unsre heutigen Industriekapitäne.

Vor gut 2000 Jahren versuchte im alten Rom der Tribun Tiberius Gracchus eine einschneidende Bodenreform durchzusetzen, um das römische Volk vor einer völligen Proletarisierung zu retten. Er wurde von der erregten Großgrundbesitzerpartei, die sich in ihrem Privatbesitz bedroht fühlte, mit Stühlen und Tischbeinen erschlagen. Nach zwei Jahrzehnten nahm ein jüngerer Bruder Gajus Gracchus seine Pläne wieder auf. Gajus war der Liebling des Volkes und wurde der Großgrundbesitzerpartei, der sogenannten Optimatenpartei, gefährlich. Sie griffen aber nicht mehr nach Stühlen und brachen keine Stuhlbeine ab, um ihren Widersacher zu erschlagen, aber sie kauften sich den Tribunen Drusus. Drusus bekämpfte die Reformen des Gajus Gracchus, indem er jeden seiner Vorschläge übertrumpfte. Gajus wollte das an das Volk zu verteilende Land einer eventuellen Spekulation entziehen. Es sollte deshalb unveräußerlich sein und der Staat Obereigentümer bleiben, was durch eine Pachtsumme zum Ausdruck kommen sollte. Der bezahlte Drusus sprach gegen jede Beschränkung des „freien Eigentums" und gegen jede steuerliche Belastung. Die radikale Phrase tat ihre Wirkung. Drusus siegte. Gajus Gracchus fiel beim Volke in Ungnade und gab sich selbst durch einen Dolchstoß den Tod. Die Großgrundbesitzerpartei wog seinen Kopf mit Gold auf und hatte alle Ursache dazu. Denn nach Gajus' Tode verkauften die römischen Ansiedler, die verschuldet waren, ihr Eigentum an den zahlungsfähigen Großgrundbesitzer. Besonders wurde die bekannte und größte Siedlung aller Zeiten auf den Trümmern des zerstörten Karthagos aufgelöst. Der Großgrundbesitz in Rom hatte den Weg frei. Die Sklavenwirtschaft und die Proletarisierung der Massen bedeuteten aber den Untergang dieses alten Weltreichs.

Das Schicksal des Gajus Gracchus hat sich im Laufe der Entwicklung wohl in hundert Formen wiederholt. Drusus ist aber das klassische Beispiel für die politische Demagogie geblieben. Bis auf unsre Tage kämpft man mit dieser

alten römischen Optimatenschlauheit.

Wenn Hugo Stinnes heute die Sozialisierung bekämpft, indem er dem Volke die Beteiligung am Kapital und Gewinn verspricht, so ist das alles nach Ben Akiba schon dagewesen. Haben wir mit unsern Vorschlägen das Volksganze im Auge, so wendet sich der Vorschlag der Stinnes und Silverberg an den durch den Krieg großgezüchteten Individualismus und Egoismus bestimmter Massen.

So stellt uns der Weltkrieg vor einen zweiten Entscheidungskampf. Wir wissen, daß die Versprechungen eines Stinnes auf Teile der indifferenten, der ökonomischen und historischen Schulung entbehrenden Massen faszinierend wirkt. Man hätte keine zugkräftigere, aber auch keine gefährlichere

Demagogie gegen die Sozialisierungsidee

finden können. Es wird trotz aller unsrer Gegenwirkung auszurechnen sein, wie viele Stimmzettel auf diese Wahlparole zu buchen sind. Der deutsche Kapitalismus hat heute alle und jede Ursache, den Kopf Hugo Stinnes mit Gold aufzuwiegen. Er allein ist in der Lage, die kapitalistische Wirtschaft vor der Sozialisierungsaktion zu bewahren, indem er im wahrsten Sinne des Wortes mit fremdem Kalbe pflügt. Hat Stinnes mit jenen Methoden Glück, dann ist die Entwicklung zum amerikanischen Trust frei. Hugo Stinnes hat sich wirklich in den politischen Kämpfen der Nachkriegszeit als ein Kopf erster Güte erwiesen.

Die deutsche Arbeiterschaft soll sich aber der historischen Wahrheit erinnern, daß kein Gott und Messias und kein Stinnes sie von ihrem wirtschaftlichen Elend befreien wird, wenn sie es nicht selbst kann.

Friedrich Ott.

Die französische Regierung droht.

Briand, der ehemalige Sozialist — lang, lang ist's her — und jetzige nationalistische Ministerpräsident Frankreichs, hat wegen **Oberschlesien** wieder mal eine Note der deutschen Regierung übergeben lassen. Eine Note in starken Ausdrücken und in drohendem Ton. Er beschuldigt die deutsche Regierung, daß sie durch die Selbstschutzorganisationen, die aus Oberschlesien **entfernt** worden sind, die **Polen bedrohe**. Briand verlangt daher:

1. Es wird von Deutschland jede notwendige Maßregel verlangt, um die **Selbstschutz- und Freikorps-Organisation zu entwaffnen, aufzulösen** und von der Grenze Oberschlesiens zu **entfernen**.
2. Deutschland wird aufgefordert, alle notwendigen Maßregeln zu treffen, damit die **Entscheidungen** der alliierten Mächte und die Ausführung des Friedensvertrags in Oberschlesien **keinen Widerstand** finden.
3. Deutschland hat alle Maßregeln zu treffen für die schnelle **Herbeischaffung von Verstärkungen**, welche eventuell nach Oberschlesien gesandt werden sollen.

Briand stellt alles auf den Kopf, um die Ziele der französischen Chauvinisten zu erreichen. Deutschland bedroht, Polen ist friedlich. Die Deutschen terrorisieren, die Polen trüben kein Wässerchen. Dabei erlassen die oberschlesischen Industriellen an demselben Tag an die Interalliierte Kommission den Hilferuf, für ausreichende militärische Besetzung ihrer Betriebsstätten und Schutz ihrer deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird nämlich von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen deutsche Beamte und Arbeiter ein derartiger Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung der Betriebe völlig unmöglich ist und die **Werke zur Schließung** genötigt wären. Nach wie vor beherrschen polnische Insurgenten das Land und machen, ohne von den gleichfalls aus Insurgenten bestehenden und damit den erlassenen Vorschriften widersprechend zusammengesetzten Ortswehren gehindert zu werden, die Durchführung gesetzmäßiger Zustände unmöglich.

Von all dem weiß Briand nichts. Nach ihm bedrohen **deutsche** Banden das Land. Er will daher noch mehr französische Truppen schicken, damit die Polen noch sicherer als bisher rauben, morden, sengen und brennen können. Korfanty ist nach Paris gereist. Was Briand an Erleuchtung etwa noch fehlen sollte, wird der gerissene Pole ihm schon noch beibringen. Unter seiner Führung bereiten die Polen sich vor, Oberschlesien zu erobern, wenn der Spruch des Obersten Rates über sein Geschick den polnischen Imperialisten nicht gefallen sollte.

Die Drohung Briands ist daher nicht so sehr gegen Berlin, als gegen London gerichtet. Die französische Regierung will unter dem Drucke der nationalistischen Kammer den Engländern zeigen, daß sie sich aus der ersten Reihe nicht herausdrängen läßt, daß sie anordnet und nicht das englische Kabinett.

Vor einer Woche wollte Briand eine schnelle Entscheidung über Oberschlesien. Jetzt ist es seinen Zielen günstiger, wenn der Spruch bis in den Herbst verschoben wird, nachdem im November die Abrüstungskonferenz in Washington getagt hat. Folglich verlangt Frankreich jetzt die Vertagung. In wenigen Tagen könnten sich die „Sachverständigen" nicht einigen, die von den Alliierten nach Oberschlesien geschickt werden sollen.

Deutschland als Sack wird in diesem Augenblick geschlagen, den Esel England meint Briand. Und Deutschland muß alle Prügel einstecken, weil es unten liegt und wehrlos ist. Wehrloser wie ein Portugal. Diese jämmerliche Rolle verdankt es seinen Kriegshetzern und Kriegsverlängerern, die den Verständigungsfrieden der Sozialdemokratie als Hochverrat ausschrien und vereitelten.

Wem über die Behandlung, die Frankreich uns angedeihen läßt, die Röte des Zornes ins Gesicht steigt, der soll mit seinen Verwünschungen sich zuerst an die Adresse unsrer imperialistischen Deutschnationalen und Volksparteiler wie ehemaligen Heeresführer wenden. **Dort** sitzen die Schuldigen, die uns in Not und Elend, Druck und Abhängigkeit gestoßen haben. —

Gewissensfreiheit.

Im Preußischen Landtag erklärte am letzten Tage der Verhandlungen der Zentrumsabgeordnete Lauscher, als er auf den Reichsschulgesetzentwurf zu sprechen kam, gegenüber den Demokraten und Sozialdemokraten, das Zentrum verlange die **Konfessionsschule**, denn das Elternrecht und die Gewissensfreiheit müßten unter allen Umständen respektiert werden. Das Volk sei der Staat, das Volk sei nicht einheitlich in seiner Weltanschauung, deshalb sei die Konfessionsschule unvermeidlich.

Das klingt ja sehr modern, aber es klingt nur so. Der Westfälische Friede führte zu dem Grundsatz: Wer die Herrschaft hat, entscheidet über das Religionsbekenntnis. Die Kirche hat diesen Grundsatz nie anerkannt, wenngleich sie in vielen Fällen ein Nutznießer dieses Grundsatzes war. Die Gegenreformation hat den weltlichen Arm keineswegs verschmäht.

Doch das war einmal. Heute spricht Lauscher von Gewissensfreiheit. Sieht man sich aber seine Konfessionsschule etwas genauer an, dann sieht man, daß gerade sie dem alten verderblichen Grundsatz, wer die Macht hat, entscheidet über die Religion der Untertanen, bedenklich nahe steht. Das Elternrecht über alles! Die **Minorität wird vergewaltigt**. Sie ist gezwungen, ihre Kinder in die Konfessionsschule zu schicken, in der der ganze Unterricht im Geiste der Konfession betrieben wird.

Lauscher fordert Gewissensfreiheit. Wenn er die wirklich will, kann er nicht die Konfessionsschule fordern. Gewissensfreiheit wird allein durch die weltliche Schule sichergestellt. —

Die Frau in der Justiz.

Als vor kurzem im Preußischen Landtag der Justizetat auf der Tagesordnung stand und unsre Genossen mit dem System der preußischen und deutschen Klassengerichtsbarkeit unter dem verlegenen Widerspruch der bürgerlichen Parteien scharfe Abrechnung hielten, wurde neben den Fragen des Laienrichtertums und der Wahl von berufstätigen Männern zu Richtern auch die Frage der **Zulassung der Frau zum Justizdienst** gestreift. Mit wenigen Ausnahmen bei den Demokraten und dem Zentrum vertraten sämtliche **bürgerlichen** Parteien den Standpunkt, daß **die Frau in der Rechtsprechung nichts zu suchen** habe. Die verschiedenartigen Begründungen brachten alle nur den Wunsch zum Ausdruck, die **Männerjustiz konkurrenzlos** zu lassen.

Der Beschluß des **Reichsrats** vom Donnerstag, der mit 31 gegen 31 Stimmen die **Zulassung der Frauen** zum Schöffen- und Geschworenendienst **ablehnte**, wandelt gleiche Pfade. Es ist nicht ohne Interesse, zu untersuchen, weshalb die bürgerlichen Parteien — in dieser Hinsicht eine einzige reaktionäre Masse — mit dieser Entschiedenheit gegen die Frauen in der Justiz auftreten.

Eins der meistumkämpften Bollwerke seit der Revolution ist das Gerichtswesen, ist unsre Justiz. Traten schon in der wilhelminischen Aera die Klassenmerkmale der Rechtsprechung je länger je mehr in die Erscheinung, so haben sich seit der Revolution die Fälle gehäuft, die in geradezu schreiender Weise den Klassencharakter der Gesellschaft bekunden. Man braucht nur an Namen wie Marloh, Hiller, Arco, Vogel, Junge usw. auf der einen Seite, an Hirschfeld (den Attentäter auf Erzberger), die Mörder Gareis', die Behandlung der Ermordung Liebknechts, Jagow, Kapp, Ludendorff usw. zu erinnern und weiterer tausender Beispiele zu gedenken, um die Schmach unsrer Justizschande in ihrer ganzen Nacktheit zu erkennen. Fürchten die bürgerlichen Parteien durch das Eindringen der Frau in das Justizwesen sich nicht mehr so uneingeschränkt als Richter — und Verurteiler — der demokratischen Republik aufspielen zu können? Glauben sie, daß die Mitwirkung [...] Frau bei der Rechtsprechung der Klassenjustiz die schärf[...] Spitzen abbiegen und wenigstens die schreiendsten Unger[...]tigkeiten aus der Welt schaffen würde? Fürchten sie in [...] Frau das Vorhandensein eines Gerechtigkeitsempfind[...] das ihnen längst abhanden gekommen ist?

„Die **Sozialdemokratie** braucht nicht zu beton[...] daß derartige Erwägungen, die sich übrigens in Wirklicht[...] als recht illusorisch erweisen dürften, für sie bei ihrer For[...]rung nach Zulassung der Frauen zur Gerichtsbarkeit n[...] entscheidend sind. Die Sozialdemokratie setzte sich von je[...] für das aktive und passive Wahlrecht der Frauen ein, obwo[...] sie wußte, daß die Wahlbeteiligung der Frau das Ergeb[...] zugunsten der bürgerlichen, der reaktionären Parteien v[...]schieben würde. Dennoch machte sie den Frauen das G[...]schenk des gleichen Wahlrechts, das diese ihr vielfach du[...] eine wilde Sozialistenhetze, durch ein Konkurrieren mit d[...] Mann auf diesem Gebiet, gedankt hat.

Es sind also keinerlei Spekulationen auf eine Besseru[...] unsrer Rechtspflege, die für die Sozialdemokratie in ih[...] Forderung nach der Teilnahme der Frau an der Re[...]sprechung bestimmend sind. Es sind lediglich dieselb[...] Prinzipien der Gerechtigkeit und der Erkenntnis von [...] Gleichberechtigung beider Geschlechter, die sie eine Forderun[...] erheben lassen, de den bürgerlichen Parteien fremd ist, wel[...] das Wort „Gerechtigkeit" nur im Munde führen.

Wenn es überhaupt eine praktische Erwägung gibt, d[...] für unser Verlangen nach einer Gleichstellung der Fr[...] maßgebend ist, so ist es die, daß die Frau auf Grund ihr[...] tieferen psychologischen Einsicht sowie ihres feiner ausg[...]prägten Empfindens im **Jugendgerichtsverfah[...]ren** eine Tätigkeit entwickeln könnte, wie sie vom Mann[...] niemals oder nur selten ausgeübt werden kann. In b[...]schränktem Umfang sind die Frauen schon im gegenwärtig[...] Rechtsverfahren bei den Jugendgerichten zugelassen. E[...] entscheidendes Wort haben sie jedoch nicht mitzusprechen; d[...] Stimme des Urteils ist ihnen versagt.

Die Sozialdemokratie wird in den Parlamenten dah[...] nicht ablassen, für die zurückgesetzten Frauen einzutrete[...] wiewohl sie weiß, daß die Mehrzahl von ihnen diesen Dien[...] mit Gegnerschaft und Anfeindungen vergilt. —

Die neuen Brotpreise.

Am 16. August sollen die neuen Bestimmungen über di[...] **Brotversorgung** in Kraft treten. Die öffentliche Bewir[...]schaftung wird abgebaut, es bleibt nur noch ein Rest bestehen, de[...] „freie Verkehr" kommt auch für das Brot. Mit ihm, das ist di[...] bittere Begleiterscheinung, ein **gewaltig erhöhter Preis**[...] eine neue Belastung der Verbraucher. Es wird zwei verschieden[...] Preise geben: einen für Markenbrot, einen für „freies". Der fü[...] Markenbrot wird schon ganz bedeutend steigen, im Preise fü[...] freies Brot wird Segen des „freien" Handels mit einem unen[...]behrlichen Nahrungsmittel, bei dem die Nachfrage immer no[...] viel größer ist als das Angebot, bitter zu spüren sein. Die Bro[...]preise sind in der Oeffentlichkeit Gegenstand von Betrachtunge[...] und Berechnungen. Der **Reichsernährungsministe[...]** nimmt hierzu auch das Wort. Die **Berliner** Sonntagsblätte[...] bringen von ihm diese Erklärung:

> Die Erhöhung des Brotpreises für das **Kartenbro[...]** wird etwa 40 Prozent des derzeitigen Preises betragen, da[...] bedeutet einen Verkaufspreis für das 1900 Gramm schwer[...] Brot von etwa 7 Mark. Die Schätzungen über den künftige[...] Preis des aus freiem Mehl hergestellten Brotes entbehre[...] jeder sichern Grundlage. Es ist aber kein Anlaß zu der An[...]nahme, daß dieses Brot 13 oder gar 14 Mark kosten wird[...] Selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, so könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreis für Getreide und den derzeitigen Valutastande der Mark für einen **geringer[...] Preis als 12 Mark abgegeben** werden. Die Koste[...] des freien Inlandgetreides, aus dem in erster Linie derartige[...] markenfreies Brot hergestellt werden dürfte, werden voraus[...]sichtlich **noch niedriger** als für Auslandsgetreide sein. E[...] darf schon mit Rücksicht auf die vom 16. August an einsetzend[...] **freie Konkurrenz** erwartet werden, daß der Preis für das markenfreie Brot nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Es ist im übrigen von der Reichsgetreidestelle nicht beabsichtigt, Preise für freies Mehl oder daraus erbackenes Brot festzusetzen. Es würde ihr hierfür auch die gesetzliche Zuständigkeit fehlen.

Kleines Feuilleton.

Viktoria-Theater.

Eine Sommerspielzeit ohne Sudermann ist nicht wohl denkbar: die romantische „Heimat", „Die Schmetterlingsschlacht" mit [illegible] und sentimentaler Soße und auch „**Das Glück im Winkel**" wird nicht vergessen. Die Theaterkasse macht ihr Geschäft, und das Publikum ist sehr befriedigt. Ganz natürlich: denn wer hat in seiner Jugend nicht von Künstlerlorbeeren geträumt, und trauert nicht die würdigste Matrone einem Männerideal nach, das sie in den Armen eines anders vergessen mußte. Es muß ja nicht gerade ein [illegible] gewesen sein, der so [illegible] und brutal in die Hände des [illegible] Rektors Wiedemann [illegible] und — nach Sudermann — so leicht wieder zu beruhigen ist, daß er den [illegible] Ring mit noch größerer Wonne wieder über den Finger streift. [illegible] wir das alles kritiklos hinnehmen, unterhalten wir uns noch immer ganz angenehm. Besonders dann, wenn die Sudermann-Menschen gut verkörpert werden, wie das am Sonntag der Fall war. Da war **Michael Fischer**, der als [illegible] mit Würde [illegible], die „heilige Elisabeth", seine zweite Frau, gab **Gisella Bilger** so gut dies möglich ist bei der [illegible] Art, in der der Charakter dieser Frau gezeichnet ist. Dem [illegible] von Röcknitz schenkte **Paul Rudolf Schulze** seinen [illegible] Zug, und **Elsa Liebitz-Stein** war die völlig [illegible]. An ihrem Platze waren ferner **Annaliese Heinrichs** als [illegible] Helene, **Georg [illegible]** als [illegible] Schulinspektor, Sophie Schenk-Weigand als seine Gattin und Eduard Renneke, der den beinahe zu bescheidenen Lehrer Dangel gab. Den Ton nahm man im Anfang zu leise, so daß uns dem [illegible] [illegible] wurde. Man will im **Schauspiel** noch [illegible] — und mit Recht — auch hören und verstehen. —

Skandinavische Volkstänze.

Am Sonnabend tanzten **Dänen und Schweden** in den Nationaltrachten. Der [illegible] für [illegible] hat sich mit dieser Veranstaltung ein [illegible]. Volkstänze zu tanzen ist heute schon eine [illegible] der deutschen Jugendbewegung. Die deutschen Volkstänze sind jedoch leider nur Sache der wandernden Jugend, während in Dänemark und Schweden das gesamte Volk noch an seinen alten Volkstänzen hängt.

Was für eine große Freude war es schon, als die jungen Dänen und Schweden nach dem Takte fröhlichen Geigen- und Flötenspiels in ihrer bunten Nationaltracht auf die Bühne schritten. Die Tänze selbst in ihrer urwüchsigen Form waren [illegible], pulsierende Lebenslust. Recht deutlich merkte man, die Skandinavier tanzen nicht aus der Verneinung einer absterbenden Geselligkeitskultur heraus ihre Tänze, sondern aus der Bejahung einer bestehenden. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen den deutschen und den skandinavischen Volkstänzen.

Ganz falsch wäre es, die Tanzgruppe Godwin als Berufstänzer anzusehen. Nein, das heitere, naive, fröhliche Temperament der Nordländer gibt ihren Tänzen einen ganz bestimmten Untergrund. In köstlicher Form kommt ein komisch-parodistischer Einschlag, vor allem im „[illegible]" (Küstertanz, Zwiesprache ohne Worte), im „[illegible]" und im „Walling" hinein. Diese Tänze sind voller Lebhaftigkeit. Besonders schön wirkte auch in seiner ruhigen Art der schwedisch-schottische Tanz. Der „[illegible]", der von einem Jungen und zwei Mädchen getanzt wurde, erntete verdienten reichen Beifall. Die Gesangspiele haben einen kleinen sentimentalen Einschlag, innerlicher und lebendiger sind auf jeden Fall die Volkstänze.

Die Tänze, die die jungen Nordländer tanzten, waren fein ausgewählt, die Aufeinanderfolge war gut durchdacht. Sie sehen zu können, ist vielen, und besonders der Jugend, eine große Freude gewesen. —

Sängerchor Buckau.

Unter Mitwirkung des Damen-Sängerchors **Frohsinn** und des **Buckauer Salon-Orchesters** veranstaltete der Sängerchor Buckau am Sonnabend ein Konzert im „Wilhelmsgarten". Das Salon-Orchester begann mit den [illegible]. Aber anstatt eines Salon-Orchesters hörten wir eine vollkommene Kapelle, die sich ausschließlich der [illegible] bediente und deren Programm dementsprechend gewählt war. Man hörte, um nur einiges zu nennen, den bekannten [illegible] auf Lortzings Grab von Rosenkranz, die Binderich [illegible]-Ouvertüre, den [illegible] von [illegible], ein [illegible] Charakterstück von [illegible], was alles sehr nett und beifallswert gespielt wurde. Auffallend eine Sache war dabei, wie [illegible] [illegible] in einer [illegible], die noch ein öfteres dynamisches [illegible] erfordert und deren [illegible] Wert zu hoch eingeschätzt worden war. Dirigent des Orchesters war Herr **G. Fischer**, der sich recht umsichtig zeigte.

Der Dirigent des Damen-Gesangvereins war Herr Walter **Wittschiebe**, welcher sehr präzis den Taktstock handhabte und bei seinen Sängerinnen auch prompte Erledigung seiner Weisungen fand. Da der kleine Chor erst ganz kurze Zeit besteht, so muß das günstige Gesamturteil über seine Leistungen doppelt gewertet werden. Von einigen Maximen und falschen Ansichten muß sich der Dirigent noch frei machen. Er darf z. B. die an den bekannten Choral anklingende Zeile in dem Mendelssohnschen Liede nicht in durch Pausen getrennten Silben singen lassen usw. Das Resultat im ganzen war für den Frohsinn recht günstig, die Leistungen waren durchweg anerkennenswert.

Der Sängerchor, den Fritz **Müller** v. d. **Ocker** dirigierte, zeigte sich sicher und zuverlässig bei den Vorträgen, die schon mehrmals das Programm bereicherten. Von ihnen sei das von unserm bekannten, heimischen Dichter **Luckau** geschriebene „Ich möchte wohl noch einmal träumen" genannt, das der Dirigent in Musik gesetzt hat und das eine ausgezeichnete Klangwirkung hatte. Ferner seien Abts Stille Wasserrose, Zöllners Wanderschaft und Zanders Tanz und Gesang genannt, welche Lieder durchweg gut vorgetragen wurden und von dem zahlreichen Konzertpublikum mit gebührender Aufmerksamkeit verfolgt und mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurden. Jeder der drei Vereine war zu Wiederholungen genötigt. —

g.

Tanzgastspiele im „Hofjäger".

Eine Anzahl Ballettänzerinnen erster deutscher Bühnen hat sich zusammengeschlossen und macht durch die Städte eine Kunstreise. Neben Einzel- und Gruppentänzen werden auch lebende Bilder geboten. Was man davon am Sonnabend im „Hofjäger" sah, befriedigte vollauf. Der erste Teil brachte einen von sechs Damen getanzten Walzer „Goldregen", im „Frühlingsrauschen" erntete Käthe Holden besonders lebhaften Beifall, Frau Storch vom Magdeburger Stadttheater gab als Gast eine bescheidene Einlage, ein feuriger Tschardasch fehlte nicht und ebensowenig ein Step. Mara Rhani, die dem Ensemble den Namen gibt, tanzte einen indischen Tanz mit viel Grazie, und Lilian Garden schwebte als zierliche Libelle über die Bretter. Verdienten Beifall fanden auch die Kunst- und Aktstudien und eine Rokokoserenade. Dann aber streikte der elektrische Strom ziemlich ausdauernd, so daß der zweite Teil wohl kaum ganz zur Geltung gekommen sein dürfte. —

Den Reichsernährungsminister hat offenbar selbst ein gelindes Grausen erfaßt über die zu erwartende Wirkung seiner neuen „Ernährungsreglung". Er sucht zu beruhigen. Ob er damit viel Eindruck macht, ist sehr zweifelhaft, die Rechnung, die er aufgemacht hat, ist durchaus nicht vertrauenerweckend. Seinen frommen Glauben, daß die deutschen Agrarier das freie Mehl unter dem Preise des freien Auslandsmehls verkaufen werden, wird kaum einer teilen. Sie nehmen, was sie bekommen können; der große Mangel, die neue „Freiheit des Verkehrs" geben ihnen Gelegenheit, die Preisschraube kräftig zu drehen. Sie werden nicht verfehlen, dies auch zu tun. Für sie ist wieder einmal gut gesorgt worden. —

Der verhaßte Lappen.

Vor kurzem kam es in dem märkischen Städtchen Dahme zu einem Fahnenkonflikt. Die deutschnationale Jugend veranstaltete einen Umzug mit schwarzweißroter Fahne. Einige des Weges kommende Arbeiter, die von den Deutschnationalen provoziert wurden, zerrissen die Fahne. Daraufhin Anklage wegen — Landfriedensbruchs, die demnächst vor dem Schwurgericht zur Entscheidung kommen soll.

Jetzt hat sich nun in Tremmen, Kreis Osthavelland, ein Gegenstück zu diesem Fall zugetragen.

Dort fand die Grundsteinlegung zu einem Kriegerdenkmal statt. Da alle Bewohner Geld dazu hergegeben hatten, verlangten die linksstehenden Parteien auch neben der schwarzweißroten Flagge die Farbe der Republik zu hissen. Im selben Moment brach ein Tumult aus. Der Kriegerverein verlangte die sofortige Entfernung der schwarzrotgoldenen Fahne. Pastor Dietz weigerte sich, die Rede zu halten, wenn dieser „verhaßte Lappen" noch weiter an dem Maste hinge. Der Vorstand des Denkmalsausschusses, Gutsbesitzer Fritze aus Tremmen, legte seinen Vorsitz nieder. Als die aufgeregten Bauern handgreiflich wurden und Rufe wie „Nieder mit der Berliner Judenfahne!" „Nieder mit dem dreckigen Lappen!" immer aufgeregter erschollen, entschlossen sich die Männer der Linksparteien, um nicht die Feier ausfallen zu lassen, die republikanische Fahne ins Spritzenhaus zu bringen. Die Menge drang nach und verlangte die Vernichtung der Fahne. Schließlich blieb nichts andres übrig, als die Flagge auf dem Felde zu vergraben. Dann kehrte Pastor Dietz zum Fundament zurück und legte seiner Rede die Fronterdolchung und Judenregierung zugrunde.

Werden sich auch an diesen Skandal die strafrechtlichen Konsequenzen knüpfen und auch jetzt eine Anklage auf Landfriedensbruch vor dem Schwurgericht erfolgen? Da es sich „nur" um die Reichsfahne, den „dreckigen Lappen", die „Berliner Judenfahne" handelt, wird man es wohl kaum für der Mühe wert halten, die „Verteidiger von Deutschlands Ruhm und Größe" zu verurteilen.

Tief beschämend, jedoch recht bezeichnend für die deutschnationalen Kreise und den Geist dieser Christen ist es, daß man selbst bei einer Ehrung der im Kriege Gefallenen die Parteistreitigkeiten nicht ruhen läßt und solche Feiern zu rohen Skandalszenen mißbraucht.

Die Sozialdemokraten sollten sich daher von solchen und ähnlichen Veranstaltungen überall fern halten, aber bei andern Anlässen um so freier ihre eigne rote Fahne und die Fahne der Republik, den verhaßten Lappen, im Winde flattern lassen. —

Der Krieg gegen die irischen Volksvertreter

Anläßlich der possenhaften Sitzung des „südirischen" Parlaments, bei der nur 14 von 64 Senatoren und nur 4 von 134 Abgeordneten des Unterhauses erschienen waren, scheint es nicht ohne Interesse, das Schicksal der übrigen 130 republikanischen Volksvertreter zu betrachten, da es deutlicher als alles andre zeigt, welchen Respekt die englische Regierung vor dem Rechte nationaler Selbstbestimmung hegt.

Von den am 13. und 24. Mai gewählten 130 Abgeordneten waren bis vor einigen Tagen 47 im Gefängnis und 52 „auf der Flucht".

Im ganzen sind eingesperrt gewesen 112 Abgeordnete einmal, 78 zweimal, 41 dreimal, 18 viermal, 8 fünfmal, 3 siebenmal, 2 achtmal.

Außerdem waren 15 zum Tode verurteilt worden, 9 waren mit Mühe gedungenen Mördern entgangen und 11 vor ihnen wurde ihr Haus zerstört. Sämtliche Abgeordneten mußten sich Hausdurchsuchungen unterwerfen, wobei sie in 30 oder 40 Fällen ihres Eigentums beraubt wurden. —

Abrüstung.

Die Entwaffnungskommission des Völkerbundes der Entente hat in Paris getagt. In einer Sitzung griff der Generalsekretär des Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, als Delegierter des Internationalen Arbeitsamts in die Debatte ein. Er wies auf die Begeisterung hin, mit der die Arbeiterbevölkerung der Entente den Gedanken aufgenommen habe, daß der Völkerbund das Friedenswerk fördern wolle. Seit dem Waffenstillstand habe dieses Vertrauen dem Pessimismus Platz gemacht. Das Vertrauen müsse wiederhergestellt werden, und deshalb müsse man die Entwaffnungsfrage in ihrer Gesamtheit in Angriff nehmen.

Entgegen der Meinung des Engländers Fisher vertrat Jouhaux den Standpunkt, man könne zu keiner praktischen Lösung kommen, wenn man die Frage der Seerüstung von der Frage der Landrüstung trenne. Das Problem müsse in seiner Gesamtheit beraten werden, und man müsse eine allgemeine Lösung vorschlagen. Dann wandte sich Jouhaux gegen die vom Italiener Schanzer vorgeschlagene Kommission, die eine Statistik des augenblicklichen Rüstungsstandes aufstellen solle. Statistiken seien immer anfechtbar. Er sei für eine Lösung durch internationale Verpflichtungen, damit den Völkern die nötigen Bürgschaften gegeben werden könnten, um zur Entwaffnung zu schreiten, und damit man immer mehr abkomme von den besondern Verhandlungen der Staaten untereinander.

Jouhaux schlug deshalb vor, eine Kommission einzusetzen, die die Kontrolle der unter den Mitgliedern des Völkerbundes ausgetauschten militärischen Informationen ausübt. Jouhaux vertrat ferner die Ansicht, daß die private Herstellung von Waffen unterbunden werden müsse. Die ganze internationale Lage sei nach dem Kriege deshalb gefälscht worden, weil diejenigen, die Munition herstellten, den Mangel an Gleichgewicht zu ihren Gunsten hätten ausnutzen wollen. Deshalb müsse der vom Völkerbund eingesetzte Ausschuß entschlossen zur Kontrolle und Beschränkung der Waffenindustrie schreiten.

An diese Aeußerungen knüpfte sich eine allgemeine Aussprache, in der sich der Italiener Schanzer vollkommen mit Jouhaux hinsichtlich der Aufgaben des Völkerbundes einverstanden erklärte. Die Statistik der Rüstungen hält er jedoch für nötig, weil sie die Grundlage zum Handeln sichern könne.

Der Engländer Fisher erklärte, er wolle nicht die Frage der Landrüstungen von der der Seerüstungen trennen, denn England habe zu sehr unter dem Wettrüsten zur See gelitten, als daß es nicht den Wunsch haben sollte, zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen, er müsse jedoch bemerken, daß das Kriterium für beide Rüstungsarten nicht das gleiche sei.

Viviani schlug die Bildung von drei Unterausschüssen vor. Der erste soll sich mit der Waffenindustrie und mit dem Waffen- und Munitionshandel beschäftigen, der zweite solle die Frage des Durchsuchungsrechts und der gegenseitigen Kontrolle der Auskünfte über die milit[illegible] Rüstungen bearbeiten, der dritte solle den Vorschlag [illegible]meners Schanzer über die Rüstungsstatistik prüfen. —

Das Theater als bürgerliches Bollwerk.

In Hannover konstituierte sich kürzlich, wie die Zeitschrift für soziale Kunstpflege „Volksbühne" mitteilt, eine Freie Volksbühne des Arbeiter-Bildungsausschusses, gegen deren künstlerische Tendenzen keine Einwendungen zu erheben waren, wenngleich sie in mancher Hinsicht nicht den vom Verband der Deutschen Volksbühnenvereine aufgestellten Grundsätzen entsprach. Die Entstehung jener Volksbühne nahm nun ein P. Dapping zum Anlaß, ein Rundschreiben zu erlassen, in dem es unter anderm heißt:

> Es wird also unbedingt notwendig sein, dieser Freien Volksbühne eine stark bürgerliche Theatergemeinde gegenüberzustellen. Wir müssen auf mindestens 30 000 Mitglieder kommen. Bringen wir diese zusammen, so können wir die Hannoverschen Privattheater dauernd füllen. Die Theaterdirektoren haben sich für diesen Fall verpflichtet, kein einziges Stück aufzuführen — und zwar auch an den Abenden, die nicht für die Theatergemeinde reserviert sind —, das nicht von dem Kunstausschuß unsrer Gemeinde gebilligt wird. Diese Zusage ist von ungeheurer Tragweite. Sie werden wissen, was alles sowohl an moralischem Schmutz als auch an bürgerfeindlich-sozialistisch gefärbtem Machwerk im Laufe der letzten Zeit über die Bretter gegangen ist. Wir werden sorgen, daß der Schmutz und die antinationalen Sachen von der Bühne verschwinden, wir werden dafür sorgen, daß es nicht mehr möglich ist, auf der Bühne des ehemaligen Hoftheaters ein Stück aufzuführen, in dem Kindern von 9 Jahren auf der Bühne gesagt wird: „Jede Mutter lügt!", in denen alles, was uns bisher hoch und heilig war, in den Schmutz gezogen und verhöhnt wird. An diesem Ziele mitzuarbeiten, ist Pflicht eines jeden denkenden Bürgers, denn er schützt sich damit, sein Haus und seine Nachkommen.

Die „Kunst" wird nach diesem Plan nur Aushängeschild für eine ganz einseitige antisozialistische Propaganda. Unter dem Deckmantel einer veredelten Kunstpflege soll engstirnigstes Banausentum für das Theater maßgebend gemacht werden. Im Einklang mit dieser Anmaßung steht die andre, daß Schillers „Räuber" bei dieser Aufführung für diese Theatergemeinde eine Umdichtung erfahren, worüber der Hannoversche „Volkswille" nähere Mitteilungen brachte.

Das Hannoversche Beispiel zeigt, wohin es führt, wenn man Kunstpflege nach einer bestimmten Tendenz treiben will. Wenn Dapping und seine Freunde sich noch auf das Verlangen beschränkten, daß an den von ihnen und für sie veranstalteten Spielabenden ausschließlich die national zuverlässigen Birch-Pfeiffereien und Wildenburgiaden zur Aufführung kommen sollen, so bestände kein Grund zur Aufregung, aber bemerkenswert ist ihr Anspruch, daß ihr „Kunstausschuß" auch über die Vorstellungen bestimmen soll, die nicht für die Theatergemeinde bestimmt sind.

Dieses Vorgehen Hannoverscher Reaktionäre zeigt die verzweifelten Bemühungen des Bürgertums, jedes nur erdenkliche Mittel in den Dienst seiner Sache zu stellen. Die Arbeiterschaft hat sich demgegenüber zur Wehr zu stellen. —

Wer zween Röcke hat . . .

Vor etwa 2000 Jahren predigte ein gewisser Jesus, eines Zimmermanns Sohn aus Nazareth, seinen Jüngern: Wer zween Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat. Von der Kanzel hört man dies Wort wohl auch noch heute, nur setzt der Ausleger der Jesusworte hinzu, daß dies nicht eigentlich wörtlich zu nehmen sei, der wahre Christ solle nur von seinem Ueberfluß geben. Aber auch in dieser Beschränkung wird Jesu Lehre nur von wenigen betätigt, wie wir aus folgender Auslobung ersehen, die in rheinischen Zeitungen erscheint:

Bis zu 50 000 Mark Belohnung!

Großer Pelzdiebstahl!

In der Zeit von Mai bis September dieses Jahres wurden aus Privatbesitz folgende Pelzsachen gestohlen:

1 Damenzobelmantel,
1 Damensealskinjacke,
1 buntseidener Brokatballmantel mit weißem Fuchs,
1 Damenbreitschwanzmantel, ¾lang, mit weißem Futter,
1 Damenbiberpelzmantel mit blaugelb gestreiftem Futter, ¾lang,
1 echter Damensealskinmantel mit preußisch-blauem Futter, ¾lang,
1 Scalbisandamenmantel mit braunem Futter, bis zur Erde reichend,
1 schwarze Damenpersianerjacke,
1 blaue Damentuchjacke, ¾lang, mit Zobel rundherum besetzt, gefüttert mit dunkelblauer Seide,
1 blaue Sergejacke mit Opossumkragen und Aufschlägen,
1 blauer Damenpaletot mit Kolinski gefüttert und Waschbärkragen,
1 große Damenkolinskiautomütze,
1 Damenjagdmuff,
3 Autopelzbrillen
1 schwarzes Damenfohlenpelzjäckchen mit Opossumkragen und Aufschlägen, gefüttert mit rotem Tuch,
1 grauer Damenfohlmantel mit grauer Seide gefüttert, halblang,
1 hellgrauer Damenmantel, mit Fuchspelz gefüttert,
1 schwarze Samtjacke mit Opossumkragen und Aufschlägen, gefüttert mit weißem Atlas,
1 kurzer Herrencovercoatmantel, mit Naturseal gefüttert und Sealkragen,
1 Herrenfohlenpelzmantel, mit Opossum gefüttert, sehr lang,
1 schwarzgrauer Herrenmantel, mit weißem Katzenfell gefüttert,
1 grünliche Tuchjacke, mit Feh gefüttert,
1 braune Jacke, mit Hamster gefüttert,
2 hellgraue Tuchmäntel, mit Opossum gefüttert, sehr lang,
1 kurzer Herrenmantel, Covercoat, gefüttert mit Wildkatze, Opossumkragen,
1 kurzer gelber Tuchmantel, gefüttert mit Opossum und Opossumkragen,
1 schwarzer Damenmantel, Flauschstoff, innen Kaninfutter, russischer Iltiskragen,
1 Velvetsamtjacke, schwarz, mit Zobelpelzbesatz,
1 indischer Schal, Kinoschnitt, mit Blautuchbesatz,
1 schwarzer Damenfohlenmantel.

Auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen und die Ermittlung der Täter ist obige Belohnung unter Ausschluß des Rechtswegs ausgesetzt.

Wie aus der Ankündigung hervorgeht, ist diese Garderobensammlung nicht aus einem großen Konfektionsgeschäft, sondern aus Privatbesitz. Eine Familie besitzt an wärmenden Ueberkleidern so viel, daß sie bis zu 50 000 Mark Belohnung aussetzt, wonach man den Wert auf etwa eine halbe Million Mark annehmen kann. Wenn wir fromm wären, würden wir die Spitzbuben in diesem Fall als Organe einer ausgleichenden Gerechtigkeit ansehen. —

Notizen.

Wirth droht mit seinem Rücktritt. Nach der „Chicago Tribune" hat Reichskanzler Wirth vor einigen Tagen dem englischen Botschafter in Berlin Lord d'Abernon erklärt, daß, wenn die Lösung der oberschlesischen Frage nicht günstig für Deutschland ausfällt, und wenn die Sanktionen im Rheinland beibehalten würden, er die Lage als zu schwierig ansehe, um an der Spitze der deutschen Regierung zu bleiben. —

Memel. Dem Memeler „Dampfboot" zufolge hat die Memeler Stadtverordneten-Versammlung eine Entschließung angenommen und dem Oberkommissar mit der Bitte um Befürwortung bei der Botschafterkonferenz unterbreitet, in der es heißt, daß die überwiegende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung den Wunsch hegt, das memelländische Volkstum in einem selbständigen Staatsgebilde zu erhalten. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Botschafterkonferenz vor der Entscheidung über das Schicksal des Gebiets dessen berufene Vertreter hören wird. Ferner wird gebeten, den Vertreter der Stadt zu den Verhandlungen, die sich mit dem Schicksal des Memelgebiets beschäftigen sollen, zuzuziehen. —

Kommunistische Kriegsverbrecher. In Gotha wurden sechs kommunistische Eisenbahnattentäter verurteilt. Die kommunistische „Rote Fahne" entrüstet sich über das Urteil; denn die Angeklagten, die an einer Stelle die Eisenbahnstrecke Eisenach—Frankfurt a. M. in die Luft gesprengt haben, hätten „sinngemäße Kampfhandlungen im Rahmen des Bürgerkriegs" vorgenommen. Sie hätten Truppentransporte durch die Sprengung der Strecken verhindern wollen. — Die zwei in Leipzig verurteilten Kriegsverbrecher erklärten, sie hätten das Lazarettschiff torpediert in der Annahme, es seien Truppen auf dem Schiffe. Ueber die Kriegsverbrecher in Leipzig schimpft die „Rote Fahne", die Verbrecher des Bürgerkriegs nimmt sie in Schutz. Die Alldeutschen und die Kommunisten können sich ruhig die Hand geben. —

Verschiebung der Zusammenkunft des Obersten Rates. Wie die Londoner „Morning Post" meldet, hat die englische Regierung der französischen mitgeteilt, daß sie eine Verschiebung der Zusammenkunft des Obersten Rates bis nach der am 21. Juli erfolgenden Beendigung der Reichskonferenz wünsche. Die französische Regierung habe vorgeschlagen, die Verhandlungen am 24. Juli wieder aufzunehmen, nachdem die Sachverständigen die Vorbereitungen zu Ende geführt hätten. Mit Rücksicht auf die kurze Frist, die auf diese Weise den Sachverständigen gewährt würde, habe die englische Regierung die französische ersucht, die Frage einer erneuten Erwägung zu unterziehen. —

Hungersnot in Rußland. Der Patriarch von Moskau ersucht in einem Aufruf an die Erzbischöfe von Canterbury und York um dringende Sendung von Brot und Arzneimitteln nach Rußland, wo ein großer Teil der Bevölkerung der Hungersnot ausgesetzt sei. Das Getreide der Provinzen, die die Kornkammern Rußlands bilden, ist durch die Trockenheit vernichtet worden. — Maxim Gorki hat ein Telegramm ähnlichen Inhalts an Gerhart Hauptmann gerichtet. Das Elend in der Sowjetrepublik muß furchtbar sein. Und von dort sollten nach unabhängiger und kommunistischer Lesart wir versorgt werden!

Die Sowjetkatze. Der Sowjetwirtschaftler Larin erörtert in einem „Die Sowjetkatze" betitelten Artikel in der Moskauer „Prauda" die schädlichen Folgen der von der Arbeiter- und Bauerninspektion geübten präventiven Kontrolle, die lediglich formell sei und nur das Verantwortungsgefühl schwäche. Nur dadurch sei zu erklären, daß in dem Haushalt der Forstverwaltung des Gouvernements Kostroma ein monatlicher Kredit von 15000 Rubel für die Verpflegung einer Katze bestehe. Dabei werde die Notwendigkeit einer „Sowjet-Katze" im Haushaltplan durch die Mäuseplage begründet. Die Kredite von 15 000 Rubel für eine Katze seien von einem Mitgliede des Zentralexekutivkomitees entdeckt worden, dessen Monatsgehalt nur 13 500 Rubel betrage. —

Depeschen.

Bela Khun verhaftet.

T. U. Lemberg, 18. Juli. Wie verlautet, ist der ungarische Kommunistenführer Bela Khun auf dem Wege nach Lemberg durch die polnische Polizei verhaftet worden. Er hatte den Auftrag, die revolutionäre Bewegung in Galizien zu unterstützen und eine Verbindung mit den ungarischen Kommunisten herzustellen. —

Unkenrufe.

Paris, 18. Juli. Die „Chicago Tribune" meldet aus Washington, es werde erklärt, daß die Abrüstungskonferenz möglicherweise ohne Ergebnis ausgehen werde. Aber dann werde Präsident Harding die Karten offen auf den Tisch legen. Jedermann werde sich darüber klar werden können, an welchen Hindernissen die Verhandlungen gescheitert seien. Unter diesen Umständen glaube man, daß Japan sich der Konferenz nicht entziehen könne, so sehr diesem die Teilnahme auch widerstreben möge. Die Vereinigten Staaten hätten der japanischen Regierung die Mitteilung zugehen lassen, daß es nicht Sache einer einzelnen eingeladenen Regierung sei, das Programm der Konferenz zu bestimmen. Das müsse der Vereinigung der Konferenzteilnehmer selbst überlassen werden, obwohl ein voraufgehender Meinungsaustausch durchaus angängig sei. —

Der Segen der Rüstung.

W. T. B. London, 18. Juli. Das Schlachtschiff „Dreadnought" (Fürchtenichts), das erste Schiff seiner Gattung, das den Großkampfschiffen der modernen Flotte den typischen Namen gab, wurde für 44 000 Pfund Sterling als Alteisen verkauft. Es hat seinerzeit mehr als 1½ Millionen Pfund gekostet. —

Die amerikanische Ausfuhr.

Wb. Washington, 18. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" hat die amerikanische Ausfuhr nach amtlichen Berichten im letzten Jahr die Einfuhr um 2800 Millionen Dollar übertroffen. — Die Bedingung des Gesetzentwurfs für den Schutzzoll, die einen 35prozentigen Zoll ad valorem für Farbstoffe vorsieht, ist vom Repräsentantenhaus mit 122 gegen 106 Stimmen angenommen worden. —

Die lästigen Einwandrer.

Wb. Washington, 18. Juli. Die „Chicago Tribune" meldet von hier: Der Vorsitzende des Auswanderungsausschusses des Repräsentantenhauses hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den für alle Einwandrer besondere Pässe gefordert werden sollen. Die amerikanischen Konsuln im Auslande sollen die Ausstellung eines solchen Passes jedem verweigern, den sie für unwürdig erachten. —

Gebr. Barasch

Geschenkartikel zur Verlobung, Hochzeit
und allen andern Gelegenheiten

Verkauf 2. Stock.

Ständige Sonderausstellung von

Sport- u. Vereinspreisen

in Metall, Hartguß und andern Ausführungen nach Entwürfen erster Künstler. — Stets vorrätig:

Schwimmer, Ruderer, Diskuswerfer, Stabspringer, Kugelstoßer, Speerwerfer, Fechter, Athleten, Sieger, Kegler, Radfahrer u. a.

Preislagen:

14.50 21.00 35.00 bis 145.00

Eingravierungen nach Wunsch.

Versilberte Ehrenkränze, Becher, Pokale, und Bowlen, Sportbilder, Rauchgarnituren, Zigarren- und Zigarettenkasten Schreibzeuge aus Marmor und Metall, Briefbeschwerer in viel. Ausführungen

Künstlerische Nachbildungen alter Meisterwerke
des Kaiser-Friedrich-Museums und andrer Kunststätten. — Magdeburger Andenken von bleibendem Werte.

Ab heute beträgt der Verkaufspreis für feinste

Drei-Kronen-Grasbutter

Mark 27.00 das Pfund. 2023

Otto Toepfer Qualitätsbutter-Geschäfte.

Gallensteine
entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. P. 239910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Moltkestr. 16. 1919

Erfindungen
und Ideen sucht ständig A7
Patent-Seng, Cassel 77.

Fürstenhof-Prunksaal.
7½ Uhr:
Der große Varieté-Spielplan!

Voranzeige.
Montag den 25. Juli:
Abschiedsabend für Herrn Kapellmeister Anton Wüst
Dem Varieté-Programm geht an diesem Tage ein von Herrn Kapellmeister Wüst dirigierter größerer Konzertteil voraus.

Fürstenhof-Tunnel
Prälatenstraße Nr. 23.
8 Uhr
Lustiger Abend der Zittavia-Sänger.

Kammer-Lichtspiele.

Bis einschließlich Donnerstag
Der Millionenfilm
Störtebeker
Sechs Akte aus Geschichte und Sage.
Klaus Störtebeker . . Bruno Decarli

Leo Peukert
Konrad Dreher
Hasemanns Töchter
Köstlicher Schwank in 3 Akten. 307

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Wanzen und deren Brut
vertilgt restlos nur Kammerjäger Bergs Nicodual. Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschreib. v. überall. Beste Zeit zur Brutvernichtung. Doppelpackg. M. 7.—. Erhältlich bei Kaessler & Ulrich, Große Münzstraße 19, sonst portofrei bei Hermann A. Groesel, Berlin 65, Königgrätzer Straße 49

Wildunger
Blasen- und Nierentee
Hof-Apotheke
1977 Magdeburg
Breiteweg Nr. 158.

Es hat sich mal wieder überall herumgesprochen
daß die
Kleinkunstbühne Hohenzollern
nur wirklich tadellose Kräfte aufzuweisen hat. Darum: Versäume nicht, das Programm anzusehen.

Hofjäger
A226 Nur kurze Zeit täglich 7.30 Uhr
Sensationsgastspiel **Mara Rhani**
und das große Ballett Schönheitstänze.
Musik: Das Philharmonische Orchester.
Bei günst. Witterung find. d. Aufführ. im Garten statt.
Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Kaufe jeden Posten gutes
Haar
Oehlstöter, Kaiser-Otto-Ring 35.

Kopfläuse
samt Brut
vernichtet Kosekt
doppeltstark — geruchlos
Hofapotheke
1974 Breiteweg 158.

Mittwoch nachmittag 2 Uhr fährt
Dampfer Saxonia nach Grünewalde.
Musik Philharmonisches Orchester an Bord.
Konzert in Grünewalde.
Rückfahrt 8 Uhr abends ab Grünewalde.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 1572
Otto Krietsch, Werftstraße 34.

Billig solange dieser Vorrat reicht!
Handleiterwagen
3 Ztr. 5 Ztr. Tragkraft
statt 175.00 235.00 Mark
nur 145.00 195.00 Mark
ferner in verschied. Sorten von 1 bis 16 Zentner eigenen Bedarf.
Ersatzräder v. 75 b. 90 cm Durchmesser in allen Ausführungen eingetr. und satzweise. 305
Rogge, Versandhaus
Schenkendorfstr. 17, I.

Selbst bei Regen
wasserdichte und doch blanke Stiefel bei Verwendung von **Javalin**
Mühelos putzend wie 1914
Ueberall zu haben.
Chem. Fabrik Gebr. Meyer Hahn-Ricklingen
Vertreter für den Großhandel:
Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19
Fernsprecher 7832 und 7833. A254

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 1141

Stadt Loburg
Heute nachmittag: 1983
Kaffee-Konzert.

Hofjäger
Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittag 4 Uhr: 308
Kaffee-Konzert.

Einen noch vorrätig. Lagerbestand in Drellen, Korben, prima Köper, Barchenten, geeignet für Arbeiter-, Kinderbekleidung usw., zu äußerst günstigen Engrospreisen — auch jedes gewünschte kleinere Quantum
Hermann Israel, Magdeburg
Schenkendorfstraße 3
Hüte-, Mützen-, Deckenfabrik

Volks-Theater
Stephanshallen
Dir. Rich. Froherz.

Diese Woche (18.—24. Juli)
Dorf und Stadt
Schauspiel in 2 Abteilung. und 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anf. 8 Uhr. Ende ½11 Uhr.
Von 7 bis 8 Uhr
Konzert der Hauskapelle.

Lichtschauspielhaus
Panorama

Bis einschließlich Donnerstag

2. Teil.
Sittenbild aus Berlin W
dazu 307
der glänzende Ufa-Union-Film
Der Erpressertrick
Kriminalsensation in 4 Akten.
Joe Deebs: Ferdinand von Alten

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr

Hofjäger
Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittag 4 Uhr:
Kaffee-Konzert.

Gewinnliste
über 3054
Ebo-Preise
ist in der letzten Sonntag-Nummer erschienen. Die Preise sind bis 1. August Albrechtstraße 1 abzuholen. Die nächste Preisverteilung findet
am 18. August öffentlich statt.
Lassen Sie sich nicht beirren, auch ferner für die Wäsche Ebo zu verwenden.
Fabriklager Sachsen-Anhalt:
Fritz Löser, Magdeburg, Albrechtstr. 1 Fernruf 7856.

Aufklärendes Buch mit 50 Bildern über unsere hilfeleistende Methode bei Rückgratverkrümmung, hoher Schulter u. Hüfte (keine Berufsstörung) zu beziehen gegen Einsendung von 3 ℳ von Franz Hensel, Berlin W 11, Magdeburger Straße 26. Für Auslandsbriefe 3 ℳ zurück.

Fahrrad gebraucht, für Kl. Mark zu verkaufen Georg Winkler, Boxdorf. 1.

Billige Möbel.

1	Schlafzimmer	1950 ℳ
1	Herrenzimmer	2200 „
1	Speisezimmer	3500 „
1	Salon	3500 „
1	Wohnzimmer	1400 „
1	Kinderzimmer	550 „
1	Küche	450 „

Jentzsch, Heinrichstr. 51.

Heute ½8 Uhr Schluß.
Hagenbeck
Magdeburg, Kleiner Cracauer Anger
Fernruf 8030
Heute ½8 Uhr:
Abschieds-Vorstellung
mit dem gesamten Hagenbeck-Spielplan.

Der Name Hagenbeck bürgt dafür, daß das Programm der Abschiedsvorstellung genau so reichhaltig ist wie das der vorangegangenen Vorstellungen.

Vorverkauf ab 9 Uhr ununterbrochen an den Hagenbeck-Kassen und im Verkehrsbureau, Breiteweg 166.

Städtische Theater.
Viktoria-Theater.
Dienstag den 19. Juli 1921
Anfang 7½ Uhr
Das Glück im Winkel.
Mittwoch, zum erstenmal
Luderchen.

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7 Uhr
Die Postmeisterin

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant)
Täglich 8 Uhr 137
Das vortreffliche Juli-Programm

Terrasse
Täglich
2 Konzerte 2
der Salonkapelle Lehmann.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 166. Magdeburg, Dienstag den 19. Juli 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Juli 1921.

Großschieber vor Gericht.

(2. Tag. Fortsetzung.)

Der Angeklagte Schulz erklärt im Anschluß an die Aussage des Zeugen Langner, daß der Konzern durch die Firma Schweizer u. Koppler 400 000 Mark als Entschädigung an den Reichsfiskus gezahlt hat.

Zeuge Hofe, Ingenieur der Firma Wolf, entlastet den Angeklagten Ring, dessen Angaben er bestätigt.

Oberfeuerwerker Amende hatte kurz vor dem Selbstmord Liedtkes mit diesem eine Unterredung, in der Liedtke ihm seine Not geklagt habe, daß, wenn so einer wie er, mal eine Dummheit mache, die andern ihn im Stiche ließen. Wenige Stunden nachher hat Liedtke sich erschossen.

Zeuge Schneider, der unvereidigt bleibt, war im Werk Aschersleben Expedient der Firma Wolf und hat auf Veranlassung des Wilhelm die Wagen an die Firma Stoof u. Tag umadressiert. Von der Direktion hatte er die Nachricht erhalten, daß die Firma Wolf mit dieser Ladung nichts zu tun habe. Er wollte sie schon der Bahn wieder zur Verfügung stellen, als ihn Wilhelm anrief, die Wagen an die Firma Stooff u. Tag zu senden. Das habe er getan. An einem der nächsten Tage hat er den fehlenden vierten Wagen, von dem schon die Rede war, im Namen der Firma reklamiert. 600 Mark hat er für seine Bemühungen erhalten, für die er Wilhelm Lebensmittel beschaffen wollte.

Oberingenieur Tüllmann von der Firma Wolf entlastet den Angeklagten Ring. Zum Fall Radecke bemerkt er, daß er Radecke eingestellt hatte. Radecke hat vor der Einstellung erzählt, daß er an Stooff u. Tag Blei- und Zinkverschlußschrauben verkauft und den Erlös dafür als Sicherheit für seine Ansprüche an den Staat zurückbehalten hat. Auf eine Frage des Staatsanwalts, ob er, Zeuge, das Geschäft auch gemacht hätte, wenn er keine Unterlagen gehabt hätte, ruft der Zeuge laut: „Meine Herren, wenn Sie wüßten, was damals für Sachen gemacht wurden, dann säßen die Angeklagten nicht auf der Anklagebank und Radecke müßte noch eine Belohnung erhalten.“ Zeuge ergeht sich in längern Ausführungen in Angriffen auf das Reichsverwertungsamt und schimpft auf Arbeiter und Soldaten, die waggonweise gestohlen hätten.

Leutnant Rexhof ist der Ansicht, daß Radecke nicht berechtigt war, zu verkaufen. Die Verkäufe wurden über die Hauptstelle Berlin getätigt.

Salzmann bleibt dabei, daß der Zeuge ihm gesagt hat, daß die Kommandoführer berechtigt sind, Verkäufe selbst zu tätigen. — Der Zeuge bestreitet dies.

Ein Zeuge, ein Kriminalwachtmeister aus Potsdam, ist als Entlastungszeuge des Schonert geladen, dessen Schwager er ist. Er hat Schonert geraten, Geld zu nehmen, damit er die Sache aufdecken könnte.

Der Prokurist der Firma Schweizer u. Koppler äußert sich über die Interessengemeinschaft, die zwischen Stooff u. Tag und Schweizer u. Koppler besteht. Jede beteiligte Firma enthält ihre Gewinnquote, die in die Millionen geht, nach dem Jahresabschluß ausgezahlt.

Sachverständiger Holzapfel hat die Bücher von Stooff u. Tag revidiert und kommt zu dem Resultat, daß schon an der Gewichtsdifferenz zugunsten der Firma Stooff u. Tag diese hätte erkennen müssen, daß Wolf nicht der Absender sei. Auch die doppelte Ausfertigung des Kontos Wolf ist eine Unkorrektheit, die nicht für die Firma spricht.

Der Angeklagte Wilhelm gibt die Erklärung ab, daß er, Leps, Schulz und Salzmann die Ueberzeugung haben mußten, daß sie das Geschäft nicht machen durften, allerdings haben sie alle geglaubt, daß die Ware nicht gestohlen war.

Ein weiterer Gutachter, Walkling, hält es nicht für erheblich, daß die Firma Stooff u. Tag versucht hat, verschobenes Metall zu kaufen, das nicht im legalen Handel zu kaufen war. Selbstverständlich wäre es Pflicht der Firma gewesen, sich an Wolf zu wenden, um die Belege zu erlangen. Er ist der Ansicht, daß Stooff u. Tag sehr leichtsinnig gehandelt haben. Die Entschuldigungen der Firma hält der Sachverständige für faule Ausreden.

Gegen die Vernehmung des Sachverständigen Major Hertel erhebt der Verteidiger des Schulz Widerspruch, weil Hertel die ersten Ermittlungen in dieser Angelegenheit geführt, also polizeiliche Befugnisse ausgeübt hat. Das Gericht lehnt die Vernehmung des Hertel als Gutachter ab.

Rechtsanwalt Gompers war Kommissar in der Eisenzentrale des Kriegsministeriums. Der Zeuge schildert die Verhältnisse im Jahre 1919. Es wurden

ungeheure Mengen von Material verschoben.

Hauptsächlich wären es Arbeiter- und Soldatenräte gewesen, die geschoben hätten. Zum Falle Radecke äußert er sich, daß Radecke ein alter Beamter des alten Regimes wäre, dessen Ehrlichkeit nicht in Zweifel gezogen werden könnte. Anders wäre das, wenn Soldatenräte und andre zweifelhafte Elemente geschoben hätten. Zu den Käufen der Firma Stooff u. Tag weist der Sachverständige darauf hin, daß damals viele große Werke Metallkäufe und -verkäufe getätigt haben, die sie nicht mit ihrem Namen decken wollten. Dabei will er keinesfalls auf die Firma Wolf anspielen. Es gab Werke, die zum Selbstverbrauch einkauften, aber durch die steigenden Metallpreise verführt wurden, das Material in den Handel zu bringen. Es sei möglich, daß diese Verkäufe auf nicht so geregeltem Weg erfolgt seien.

Sachverständiger Engel, Mitinhaber einer Metallfirma in Berlin, erklärt sich mit den Aussagen Gompers' im allgemeinen einverstanden. Die damaligen Verfügungen über Rationierung und Abgabe von Metallen seien niemals eingehalten worden. Es gab Mittel und Wege genug, solche Käufe zu verschleiern. Es kann zwar oft eine Schiebung sein, das Material braucht deshalb allerdings nicht gestohlen zu sein. Auf die Frage, ob man bei einem Angebot von acht Waggons Metall die Vermutung haben kann, das Gut sei gestohlen, antwortet der Sachverständige, daß er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, das Metall sei gestohlen.

Die Bücherrevisoren Hildebrand und Kaiser finden im Gegensatz zum Sachverständigen Holzapfel nichts dabei, daß das Konto Wolf geändert worden ist. Die Bücher der Firma Stooff u. Tag seien seit 1919 in Ordnung.

Major Hertel, der als Sachverständiger abgelehnt war, verbreitet sich als Zeuge über die Machenschaften der Firma Stooff u. Tag. Er habe als Angestellter der Erfassungsabteilung darauf gedrungen, daß der Firma Stooff u. Tag, die bei Belieferungen immer bevorzugt worden sei, die Zufuhr von Metall unterbunden wurde. Das Reichsschatzministerium hat den Vertrag mit Stooff u. Tag gelöst.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt hält alle Angeklagten bis auf Ring, bei dem er Freisprechung beantragt, schuldig. Bei Schulz werden 1 Jahr 6 Monate, bei Salzmann und Keil je 1 Jahr, bei Wilhelm 9 Monate, bei Leps 6 Monate, bei Schonert und Radecke je 3 Monate Gefängnis beantragt.

Das Urteil.

Nach 2 Uhr nachmittags am Montag wurde das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte Artur Schulz, Inhaber der Firma Stooff u. Tag, Magdeburg, erhielt neun Monate Gefängnis. Beantragt war das Doppelte. Prokurist Salzmann der genannten Firma ebenfalls neun Monate. Der Handlungsgehilfe Wilhelm gleichfalls neun Monate, Monteur Karl Leps 6 Monate, Kaufmann Volkmar Keil ebenfalls 6 Monate Gefängnis.

Die Angeklagten Oberingenieur Hans Ring, Betriebsleiter Friedrich Radecke und Kaufmann Schonert wurden freigesprochen. —

Sozialdemokratischer Verein

Mitgliederversammlungen

finden statt:

Montag den 18. Juli, abends 7½ Uhr:

Bezirk Magdeburg Süd im „Bodensteiner“.
Bezirk Alte Neustadt bei Winter, Rogätzer Straße (nicht im Hotel Neustädter Bahnhof).
Bezirk Wilhelmstadt Funktionärsitzung im „Elektrischen Funken“.

Dienstag den 19. Juli, abends 7 Uhr:

Bezirk Sudenburg Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen“.

Mittwoch den 20. Juli, abends 7½ Uhr:

Bezirk Magdeburg Nord bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22.
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten“. Referent O. Baer.
Bezirk Wilhelmstadt im „Wilhelmspark“.

Donnerstag den 21. Juli, abends 7½ Uhr:

Bezirk Friedrichstadt-Werder im „Friedrichshof“, Turmschanzenstraße.
Bezirk Sudenburg in den „Sudenburger Festsälen“.

Freitag den 22. Juli, abends 7½ Uhr:

Bezirk Salbke bei Himburg.

Sonnabend den 23. Juli, abends 7½ Uhr:

Bezirk Westerhüsen bei Hoffmeier.

In allen Versammlungen: Bericht vom Bezirkstag. In der Alten Neustadt und Magdeburg Nord referiert Genosse Hähnsen. In Sudenburg und Westerhüsen referiert der Redakteur Genosse Müller über „Die Grundidee des Sozialismus“.

— **Eine Kundgebung der arbeitenden Jugend** findet am Mittwoch den 30. d. M., abends ½8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, statt. Die wirtschaftliche Not der jungen Arbeiter und Lehrlinge ist groß. In sehr vielen Fällen wird ihnen der gesetzliche Achtstundentag nicht gewährt. Sie sind der Ausbeutung durch die Arbeitgeber und Lehrherren schutzlos ausgeliefert. Gesetzliche Regelung des Jugendschutzes ist eine Notwendigkeit, die bestehenden Bestimmungen reichen bei weitem nicht aus. In der Versammlung am Mittwoch, der ein Demonstrationsfackelzug folgt, werden die Jugendgenossen W. Thiele und A. Meisterfeld zur Jugend sprechen und die Jugendschutzforderungen der arbeitenden Jugend erläutern. Jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin, jeder Lehrling muß an der Kundgebung teilnehmen. In den Stadtbezirken treffen sich die Teilnehmer an folgenden Plätzen, um geschlossen zur Versammlung zu marschieren: Altstadt um 7 Uhr auf dem Alten Markt; Neustadt um 7½ Uhr am Agnetenplatz; Wilhelmstadt um ½7 Uhr am „Luisenpark“; Sudenburg um ½7 Uhr am Eiskellerplatz; Buckau um ½7 Uhr am Rathaus; Südost und Fermersleben um ¼7 Uhr auf dem Gemeindeplatz in Fermersleben. —

— **Streik im Buchbindergewerbe.** Vom Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter wird uns geschrieben: Heute traten bei den Firmen Magroma-Werke, Kaiser-Friedrich-Straße (früher Georg Schäfer) und L. Sperling u. Ko., Kaiserstraße, zirka 120 Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen in den Streik. Wir bitten die Arbeiterschaft Magdeburgs, dies beachten zu wollen, und warnen vor Arbeitsannahme in diesen Betrieben. Der Streik ist ausgebrochen wegen Lohndifferenzen. —

— **Die Gartenlaube als Schlachthaus.** Der Hausschlächter Karl Wehe sen., der Arbeiter Reinhold Stoßmeister und Wilhelm Hanschmann stahlen im November 1920 einem Landwirt in Angern zwei Ochsen im Werte von 30 000 Mark, die noch in derselben Nacht in der Gartenlaube des Korbmachers Höhne auf der Ebendorfer Chaussee abgeschlachtet wurden. Das geschlachtete Fleisch kauften zwei Fleischer in der Neuen Neustadt, den Erlös teilten sich die drei Diebe. Einige Zeit später stahl Wehe sen. allein noch einmal eine Kuh. Das Urteil lautet gegen Wehe auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Stoßmeister und Hanschmann auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Höhne auf 2 Jahre Gefängnis. Die ersten drei Angeklagten verlieren außerdem noch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. —

Metallarbeiter S. P. D.

Mittwoch den 20. Juli, nachm. 4½ Uhr
im „Konzerthaus“, Leipziger Straße

Versammlung

Referent: Genosse Kummer.

Zu dieser Versammlung sind auch die Kollegen eingeladen, die nicht Mitglied unsrer Partei sind, aber doch auf dem Boden der S. P. D. stehen.

Obleute, Vertrauensmänner, sorgt für guten Besuch!
Partei- und Gewerkschaftsbuch gilt als Ausweis!

— **Der Magdeburger Arbeiter-Sängerchor** veranstaltet Montag den 18. Juli sein diesjähriges Sommerkonzert. Abweichend von den vorjährigen, übrigens mit großem Beifall aufgenommenen Konzerten, wird das Programm a-cappella-Chöre und zwar einige unsrer schönsten Volkslieder, aufweisen. Der Magdeburger Damenchor sowie das Doppelquartett wird durch Beisteurung seiner besten Lieder das Konzert verschönern helfen. Die Leitung liegt wiederum in den Händen des Kapellmeisters W. Neuling. —

— **Ueberfallen.** Von Passanten wurde in der Nacht zum Montag der Arbeiter Ernst M., Apfelstraße 11 wohnhaft, in der Jakobstraße mit schweren Verletzungen am Kopf und Hals aufgefunden. M. war von einer unbekannten Person derart mit einem scharfen Gegenstand bearbeitet worden, daß er in besinnungslosem Zustande dem Krankenhause Altstadt zugeführt werden mußte. —

— **Großfeuer.** Ein größeres Feuer wütete am Sonntag in der Frühe in der Maschinenfabrik Buckau, Schönebecker Straße 87/88. Um 1.01 Uhr wurde die Feuerwehr vom Feuermelder Schönebecker Straße 53 aus alarmiert. Als der Zug 4 (Buckau) die Brandstelle erreichte, schlugen schon hohe Flammen aus den an der Sülze gelegenen Anbauten der Schweißerei empor, gleichzeitig erfolgten mehrere Detonationen, die durch die Explosion von Sauerstoffflaschen hervorgerufen wurden. Der durch den Sauerstoff stark angefachte Brand wurde von Zug 4 und dem zu seiner Unterstützung herbeigerufenen Zug 1 (Hauptfeuerwache) und 2 (Sudenburg) mit acht Schlauchleitungen angegriffen. Die große Entfernung des brennenden Objekts von der Schönebecker Straße machte große Schlauchlängen erforderlich, so daß schließlich 1800 Meter Gesamtlänge gestreckt war. Gegen 2 Uhr konnte die Gefahr für die Weiterausbreitung des Brandes als beseitigt angesehen werden, doch beanspruchten die Löscharbeiten noch mehrere Stunden. Gegen 5 Uhr konnte die Feuerwehr die Brandstelle verlassen. Wenn auch der Schaden im Werk sehr beträchtlich ist, wird eine wesentliche Betriebsstörung kaum erfolgen.

Verletzt wurde während des Brandes der Arbeiter Oswald Schulze, Martinstraße 14 wohnhaft, welcher sich als Zuschauer zu nahe an die Brandstelle herangewagt hatte. Er wurde von einem durch die Explosion fortgeschleuderten Stein am Kopfe getroffen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde der Verletzte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Ein Wächter des Werks, ein schon älterer Mann, war bei Entdeckung des Brandes vor Schreck von einem Nervenschock befallen und mußte, da er sich nicht erholte, mit einem Krankenwagen abtransportiert werden. —

— **Erhängt.** Wir werden gebeten mitzuteilen, daß sich nicht der Detektiv Bruno C. Peters, Bismarckstraße 17 in einer Arrestzelle erhängt hat, sondern der Buchhalter Hans Peters. —

× **Wohnungsdiebstahl.** Während die Inhaber einer Wohnung im Fischerufer am 15. d. M. an der Beerdigung des Familienoberhauptes teilnahmen, haben Einbrecher die Wohnung heimgesucht und außer einem größeren Geldbetrag folgende Sachen gestohlen: Goldene Herren-Remontoirdoppelkapseluhr mit langer goldener Kette, an welcher Malachitringe und -glöckchen, silberne Damen-Remontoiruhr, auf der Rückseite des Deckels schwarze Emailleblümchen, goldener Ring und zwei Petschafte mit Familienwappen (Hahnkopf auf einem Ritterhelm, in der Mitte kleines Schild mit zwei Hahnköpfen, rechts und links je ein Hahn, darunter zwei Inschriften), zwei goldene Schlipsnadeln (eine Hufeisenform, die andre blaue Krone), goldenes Kettenarmband mit Opalen, glattes goldenes Armband mit Rubinen, goldene Vorsteck-Damennadel mit Türkisen, lange silberne Herrenuhrkette (längliche Glieder), silberne Halskette und eine Dukatengoldmünze aus dem 17. Jahrhundert. Da in letzter Zeit mehrere derartige Einbrüche zur Anmeldung gekommen sind, werden Familien, welche zum Zwecke der Beerdigung von Angehörigen die Wohnung verlassen müssen, hiermit gewarnt und wird ihnen anheimgegeben, die Wohnung während der Zeit ihrer Abwesenheit durch Zurücklassung eines Wächters zu schützen. —

× **Ein Schaufenster ausgeraubt.** Gestohlen wurden: aus einem Schaufenster in der Lüneburger Straße nach Zertrümmern der Scheibe Damenperlkette, Korallenkette, Armband und Ohrringe, zwei Standuhren (grünes Porzellan- und Metallgehäuse); aus einer Wohnung in der Regierungstraße braune Schlafdecke, graues Kostüm, blauer Damenmantel, Gehrockanzug, braunes Herrenjackett, bunte Tischdecke und Tischtuch (gez. E. W.); in der Hohepfortestraße sechs Damen-Hemden (gez. G. V. und D. V.); aus einer Wohnung in der Gustav-Adolf-Straße Panzerkassette mit verschiedenen Papieren und silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand, auf dem Deckel die Buchstaben W. F. eingraviert; Fahrräder: Marke „Kamerad“ mit schwarzen Rahmen, gelben, schwarz abgesetzten Felgen, Freilauf und gerader Lenkstange; Damenrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, blauweißrotem Schutznetz, nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf. Am Sattel ist eine Feder gebrochen. —

× **Festgenommen** wurde der 46jährige Kaufmann Richard Baersch, welcher im Besitze wertvoller Silbersachen, deren Herkunft zum Teil ungeklärt ist, betroffen wurde. Baersch verschweigt hartnäckig seine hiesige Wohnung, trotzdem er schon seit Mai d. J. hier wohnen will. Angaben hierüber sind der Kriminalpolizei (Krim.-Komm. Giebel, Zimmer 59) erwünscht. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossinnen! Auf die Frauen-Mitgliederversammlung am Dienstag den 19. Juli, abends 7½ Uhr, im Lokal von Holtz, Tischlerkrugstr. 22, wird besonders aufmerksam gemacht. Genossin Nyneck (Mitglied des Reichstags) spricht über „Die Frau im Parlament“.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 19. Juli, abends 6 Uhr, Fraktionssitzung. 5½ Uhr: Vorstand. 1372

Jungsozialisten: Montag ½8 Uhr Franke-Jugendheim wichtige Besprechung aller Bielefeldfahrer.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Bielefeldfahrer: Heute Montag ½8 Uhr Franke-Jugendheim wichtige Besprechung.

Bezirkskassierer: Rechnet sofort im Jugendsekretariat (bis 5 Uhr) mit den Julibeiträgen ab. Ebenso mit den Karten vom Parteifest und Skandinavischen Volkstanzabend.

Altstadt Nord u. Süd: Montag 7 Uhr Spiele auf dem Anger. — **Lemsdorf:** Montag ½8 Uhr „Stadt Harzburg“ Lieder- und Zeitungsabend. — **Sudenburg:** Dienstag Turnhalle Königsweg Bunter Abend. Eltern willkommen. Mitwirkende treffen sich ½7 Uhr in der Turnhalle.

Kundgebung des Arbeiterjugendkartells für Jugendschutz und Jugendrecht am Mittwoch ½8 Uhr in der Aula, Augustaschule, Listemannstr. Wir sammeln uns an den Treffpunkten der einzelnen Bezirke, die im lokalen Teil angezeigt sind.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Viktoria-Theater. Dienstag: Das Glück im Winkel. Mittwoch zum ersten Male: Luderchen. Donnerstag: Das Glück im Winkel. Freitag: Luderchen. Sonnabend und Sonntag: Luderchen. —

Besprechungen.

Fürstenhof-Prunksaal. Das Programm der zweiten Hälfte des Juli schließt sich würdig seinen Vorgängern an. Die Instrumentalvirtuosin Louisette Baillet eröffnete den Reigen. Ihr folgten drei Mailocs mit ihrem staunenerregenden Balanceakt. Dario Paini erregt mit seinen geschickten Kartenkunststücken allgemeine Bewunderung. Die Parker-Familie zeigte gymnastische Uebungen in höchster Vollendung. Heinrich Koblbrandt bewies, daß man auch ohne politische Personen zu verunglimpfen, ein guter Komiker sein kann. Käthe Loisset war eine ebenso gute Sängerin wie Bauchrednerin. Sie regierte ihre Tauben und Hunde mit derselben Meisterschaft wie den Pulhingball der Dreisboxer. Den Schluß macht Harry Bienenstein und seine Truppe mit der Burleske „Alles für 22 Pfennig“, die wahre Lachstürme hervorrief. —

Provinz und Umgegend.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter.

Nach einer vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erlassenen Polizeiverordnung dürfen unlegitimierte ausländische Landarbeiter nicht eingestellt oder weiter beschäftigt werden. Als legitimiert gelten nur solche ausländischen Landarbeiter, die die vorgeschriebene **persönliche Legitimation** besitzen und an solchen Arbeitsstellen beschäftigt sind, für die die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt erteilt ist. Zuwiderhandlungen sind strafbar. —

Literatur zum Reichsjugendtag.

Der Hauptvorstand des **Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine** hat eine gut ausgestattete Schrift herausgegeben: **Von Weimar bis Bielefeld.** Preis broschiert 5 Mark, gebunden 7,50 Mark. Diese neue Schrift, die **Erich Ollenhauer** bearbeitet hat, ist ein Buch der Arbeit. Sie bringt zunächst einen Arbeitsbericht des Jahres 1920, dann folgen Bericht über die Januarsitzung des Reichsausschusses und über die Ostertagung in Dresden. Der nächste Teil des Buches ist der jungen Internationale gewidmet. Ein Hauptteil gilt den **Bielefelder Tagen.** Für die Tage der Freude hat E. Schreck (Bielefeld) über die Stadt Bielefeld, die Bielefelder Arbeiter- und Jugendbewegung geschrieben und zum Schlusse Wanderfahrten durch den Teutoburger Wald angegeben. Für die Tage der Arbeit schreibt R. Weimann über die Jungsozialistenbewegung, W. Maschke über die gewerkschaftliche Jugendarbeit und P. Voogd über die Jugendinternationale. Am Schlusse des Buches legen E. R. Müller und M. Westphal ihre Gedanken über Weg und Ziel der Arbeiter-Jugendbewegung trefflich dar. Das Ganze ist durchflochten mit Gedichten der Arbeiter-Jugenddichter Schenk, Thieme und Kagelmacher mit passenden Stimmungsbildern. In ihrer Reichhaltigkeit bietet die Schrift nicht nur den Teilnehmern am Jugendtag viel Gutes, sie wird von allen gelesen werden, die in der Arbeiter-Jugendbewegung stehen oder sich über sie informieren wollen.

Jungsozialismus, Festschrift zur Bielefelder **Jungsozialistentagung**, herausgegeben vom Zentralbildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Preis 2 Mark. — Die Schrift ist ein Beweis für die nach der Revolution erfolgte Erweiterung und Vertiefung des kulturellen Aufgabenkreises der Sozialdemokratischen Partei. Der Jungsozialismus, vor dem Kriege kaum spürbar, tritt mit dem kulturellen Aufstieg der Arbeiter-Jugendbewegung stärker in die Erscheinung und hat auch bereits Heimatrecht in der Partei gefunden. Die Probleme, die mit diesem Streben der Jungsozialisten verknüpft sind, werden in der Schrift nach den verschiedensten Seiten hin beleuchtet, so daß sie über die Bielefelder Tagung hinaus von Bedeutung sein wird. Mitarbeiter sind Genossen, meist Jungsozialisten, aus allen Teilen des Reiches, u. a. Müller (Magdeburg), Radbruch (Kiel), Schulz (Hamburg), Raßmann (Kiel), Keller, Rehse, Wegner, Fränkel (Berlin), Haase, Dahrendorf (Hamburg), Klara Zils (Breslau), Bach (Stuttgart). Die bisherigen Entschließungen der Partei sowie jungsozialistischen Tagungen zu dieser Frage, einige Feuilletons und Gedichte vervollständigen den reichen Inhalt des auch äußerlich sehr geschmackvoll gehaltenen Heftes. —

Parteinachrichten.

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 20. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Dicht. [389

Schönebeck. Wohlfahrtsausschuß der Partei. Ferienausflug unsrer Schulkinder. Mittwoch nachmittag 2 Uhr Abmarsch vom „Stadtpark" nach dem „Buschhaus". Trinkbecher mitbringen, Kaffee wird im „Buschhaus" aufgebrüht. Kinderspiele und andre Belustigungen auf der Spielwiese. [386

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 18. Juli. (**In den Streik getreten**) waren am Freitag voriger Woche die — Leichenträger unsrer Stadt. Sie verlangten eine höhere Bezahlung ihrer Arbeit und da sie auf dem Verhandlungswege nicht schnell genug zum Ziele gelangen konnten, verweigerten sie kurzerhand das Abholen Verstorbener. Ob ihre Forderungen berechtigt sind oder nicht — es handelt sich fast nur um Leute, die nebenberuflich Leichenträger sind, — mag dahingestellt bleiben, jedenfalls wird durch die eintretende Verteuerung der Begräbnisse gerade den Aermsten der Armen wieder eine neue Belastung auferlegt. Zu verurteilen ist ein derartiges Verhalten aber auf jeden Fall, wenn man bedenkt, daß bei der jetzigen Hitze bei den zurzeit so beschränkten Wohnungsverhältnissen Leichen länger als nötig in der Wohnung behalten werden mußten. Der Magistrat sah sich gezwungen, die gestellten Forderungen zu bewilligen, und so war der Streik nur von kurzer Dauer. Für die städtischen Körperschaften dürfte dieses Vorkommnis aber Grund genug sein, sich ernsthaft mit einer Neuregelung des Begräbniswesens zu befassen, um vor derartigen unliebsamen Ueberraschungen in Zukunft geschützt zu sein. —

Burg, 18. Juli. (**Abgelehnt**) hat der Bezirksausschuß **Magdeburg** die von der Stadtverordneten-Versammlung am 12. Mai beschlossene Toninstrumentensteuer (Klaviere, Flügel und Harmonien), weil nach einem Erlaß des Ministers des Innern und der Finanzen vom 17. Juni 1921 Tast-, Streich- und Blasinstrumente im Hinblick auf die durch die Besteuerung entstehende kultur- und kunstschädigende Wirkung steuerfrei bleiben sollen. Nur die außerordentliche Notlage der Stadt hat die sozialdemokratischen Stadtverordneten bewogen, dieser Steuer zuzustimmen. — **Gestohlen** wurde dem Landwirt August Rummel, Koloniestraße 88, am Freitag nachmittag vom Acker sein neues Fahrrad, ferner dem Zwicker Moritz, Zerbster Straße 14 a, ein Fahrrad aus der Waschküche. Im letzten Falle kommt nur eine Person in Frage, die mit den örtlichen Verhältnissen des Grundstücks vertraut war. Das Rad hat einen Wert von 1000 Mk. Am Sonntag den 10. Juli ist dem Schüler Kurt Hauschulz nach seiner Angabe, während er im Kanal badete, eine goldene Damenuhr ohne Kette gestohlen. — **Steckbrieflich verfolgt** wird der wegen Fahrraddiebstahls hier festgenommene Müller Bruno Dettmer von der Oberstaatsanwaltschaft Berlin und andern Behörden. —

Burg, 18. Juli. (**Gewerkschaftsfest.**) Begünstigt vom herrlichsten Wetter, nahm das von den Gewerkschaften Burgs am Sonntag veranstaltete Volksfest den gewünschten Verlauf. Bereits vor 1 Uhr mittags versammelten sich an den verschiedenen vereinbarten Plätzen die einzelnen Gewerkschaften, um dann geschlossen zum Paradeplatz zu ziehen. Dieser große Platz war fast zu klein, um allen Teilnehmern die Aufstellung zum Festzug zu ermöglichen. Nach einer kurzen, markigen Ansprache des Genossen **Ruske**, die von zwei gut vorgetragenen Kampfliedern des Arbeitersängerchors eingerahmt waren, setzte sich der riesige Zug von annähernd 3000 Männern und Frauen in Bewegung, um nach kurzem Zuge durch die Stadt sich nach dem Turnersportplatz in der Kolonie zu begeben. Hier entwickelte sich ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Zelte, Karussells, Luftschaukeln, Buden aller Art waren aufgebaut und jedem war Gelegenheit gegeben, sich auf seine Art zu vergnügen, sich mit Gleichgesinnten zusammenzufinden und einmal das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Kümmernissen zu vergessen. Die Arbeitersportler hatten sich in selbstlosester Weise in den Dienst der Sache gestellt. Massen- und Kunstfreiübungen der Turner wechselten ab mit akrobatischen Leistungen und Kraftübungen der Athleten. Die Arbeiterradfahrer boten wieder ein interessantes Radballspiel und den Schluß der sportlichen Vorführungen bildeten ein Faustballkampf der Turner gegen Burger Sportklub. Alles in allem kann das Gewerkschaftsfest als gut gelungen bezeichnet werden. —

Unsre auswärtigen Zeitungsträger

machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jetzt unser

Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

lautet. Nur auf diese Nummer sind uns Zahlungen zu überweisen. Formulare mit der alten Nummer 5258 Berlin sind zu vernichten und von uns :: neue zu verlangen. ::

Verlag der Volksstimme.

Kreis Kalbe.

Gnadau, 18. Juli. (**Eine Mitgliederversammlung**) des Sozialdemokratischen Vereins fand am 15. Juli statt. Parteisekretär **Ferl** aus Magdeburg hielt das Referat. In seinem Vortrag brachte er zum Ausdruck, in welcher schweren Lage das deutsche Volk sich befindet und betonte, daß uns in Zukunft noch Schwereres bevorstehen würde. Er erinnerte die Genossen und die Genossinnen an ihre Pflichten bei spätern Wahlen. Der Besuch der Versammlung war gut, wenn man bedenkt, daß die meisten unsrer Genossen nach Feierabend ihren Acker bearbeiten. Auch mit den Erfolgen am Orte können wir zufrieden sein. Vor dem Kriege hatte die Partei bei den Wahlen eine Stimme, heute zählt der Ortsverein über 30 Mitglieder. Ein reiches Arbeitsfeld liegt allerdings noch vor. Die Genossinnen und Genossen müssen noch mehr wie bisher für die Partei und für unsre Zeitung werben. —

Kalbe, 18. Juli. (**Auszug der bürgerlichen Fraktion aus dem Stadtparlament.**) Schon zum zweitenmal hat die bürgerliche Fraktion ihren Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen und ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Dieses Mal ist der Grund ein besonders kleinlicher. Die Stadthauptkasse ist überlastet, in ihr werden nicht weniger als 22 Kassen geführt. Die Folge davon war, daß sie mit der Rechnungslegung jahrelang in Rückstand geraten ist. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, sollte eine neue Beamtenstelle nach Gruppe 7 geschaffen werden, der die Erhebung aller Steuern obliegt. Die bürgerlichen Fraktionen erkennen nun wohl die Notwendigkeit einer neuen Stelle an, denn sie wollen diese b[…] eine Hilfskraft besetzen oder sie durch einen Obersekretär mitverwa[…] lassen. Dieser von den Bürgerlichen vorgeschlagene Weg ist nun [...] keinen Fall gangbar. Vor einiger Zeit wurde schon aus Sparsamke[…] gründen ein Bureau aufgelöst, noch eine Stelle aus der übri[…] Verwaltung herauszunehmen und zugunsten der Kasse zu verwenden, [...] ein Ding der Unmöglichkeit. Unsre Fraktion war mit der N[…] schaffung dieser Stelle einverstanden und wählte einen Sozialdemokra[…] Darauf legte die bürgerliche Fraktion ihre Aemter nieder und verl[…] den Sitzungssaal. Da nun die Städteordnung einen solchen Gr[…] der Amtsniederlegung nicht anerkennt wird die Mehrheit der Sta[…] verordneten-Versammlung über die Berechtigung der Amtsniederlegu[…] zu befinden haben. Die Stadtverordneten-Versammlung bleibt t[…] Austritts der bürgerlichen Fraktionen beschlußfähig. —

Schönebeck, 18. Juli. (**Weltliche Schulen**) lautete d[…] Thema, über das Genosse Lehrer **Friedrich** (Magdeburg) am Frei[…] im „Stadtpark" sprach. Er schilderte das etappenmäßige Emporwach[…] der Schulen. Nach dem 9. November wurde das Schulwesen ei[…] Revision unterzogen, den jetzigen Verhältnissen Rechnung getragen u[…] die fortschrittlichen Richtlinien in der Weimarer Verfassung festgele[…] Wenn das Erreichte noch nicht unsern Wünschen voll entspricht, so [...] das Schuld des Bürgertums, die sich für die Kirchenschulen einsetz[…] Es ist auch armen befähigten Kindern schon jetzt möglich, in beste[…] Schulen zu kommen. Die weltlichen Schulen, die wir verlange[…] sollen die Gefühlswerte mehr zur Geltung bringen. Ueber Elter[…] liebe und Kindespflichten soll gesprochen und später Staat[…] bürgerkunde gelehrt werden. Nach Beendigung des Vortrags wu[…] mehrere Anfragen gestellt, die zufriedenstellend beantwortet wurde[…] Es wurde noch zur Kenntnis der Eltern gebracht, daß am Mittwo[…] nachmittag 2 Uhr ein Ferien-Ausflug unsrer Kinder stattfindet. D[…] Kinder müssen Töpfe mitbringen, denn im Busch wird Kaffee gekoch[…] In frohem Spiele werden die Kinder vereint sein. Eine lebhafte Au[…] sprache setzt ein über die vor kurzem stattgehabte Nachfrage in d[…] Schulen, ob die Kinder zu Hause warmes Frühstück erhalten und [...] Unterzeug und dergleichen vorhanden ist. Genosse **Kramer** beschwer[…] sich, daß die Elternbeiräte nicht mit zugegen gewesen sind, trotzde[…] dies ausdrücklich gewünscht worden war. Genosse **Hoyer** erwider[…] man müsse den Lehrern nicht gleich mißtrauisch gegenüberstehen. D[…] Kontrolle durch die Elternbeiräte wäre schwer durchführbar gewesen, [...] in allen Schulen diese Nachfragen gleichzeitig stattgefunden habe[…] Man muß zum Lehrerpersonal das Vertrauen haben, daß eine solch[…] Untersuchung unparteiisch vorgenommen wird. Einige Lehrer d[…] Pestalozzischule hatten ganz ungehörige Angaben über Eltern gemach[…] dies rief die Entrüstung der Elternbeiräte hervor. Mit dem Wunsch[…] einen derartigen Vortrag vor einem größeren Kreis abzuhalten, wurd[…] vom Genossen Kramer die Versammlung geschlossen. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 18. Juli. (**Die Wohnungsnot.**) Da[…] Wohnungs- und Mieteinigungsamt Aschersleben hat einen Bericht übe[…] seine Tätigkeit im ersten Halbjahr 1921 zusammengestellt. Die Nach[…] frage nach Wohnungen hat sich in der Berichtszeit nicht vermindert. Eine Verschiebung ist jedoch dadurch eingetreten, daß Personen unte[…] 25 Jahren keine Aufnahme mehr in der Liste der Wohnungsuchende[…] finden. Es hat eine genaue Nachprüfung aller in die Liste der Woh[…] nungsuchenden Eingetragenen stattgefunden. Dabei ist streng ge[…] schieden worden zwischen Wohnungsbedürftigkeit und Wohnungstausch. Die jetzt noch eingetragenen Familien sind entweder wohnungslos ode[…] so ungenügend untergebracht, daß unbedingt geholfen werden muß. Durch die Nachprüfung verminderte sich die Zahl der Wohnung[…] suchenden von 740 auf 370. Eine Belastung bildet die Zuweisung von Beamten verschiedener Behörden und von Flüchtlingen. Da[…] Wohnungsamt kontrolliert die standesamtlichen Aufgebote, um festzu[…] stellen, wo die jungen Leute Wohnung nehmen. Auch das Einwohner[…] meldeamt gibt wöchentlich über die erfolgten Ummeldungen Bericht. Mindestens die Hälfte der vermittelten Wohnungen (im letzten Viertel[…] jahr rund 100) mußte erst durch einen Beschluß des Mieteinigungs[…] amts dem Wohnungsamt zwecks Weitervermietung zugesprochen worden. Ein Beweis, wie um jede Wohnung gekämpft werden muß. Vie[…] Arbeit verursacht der Wohnungstausch. Trotzdem im letzten Vierteljahr 129 Wohnungen getauscht wurden, stehen noch 331, darunter 42 Aus[…] wärtige, in der Tauschliste. Auch die Nachfrage nach möblierten Zimmern übersteigt das Angebot. Die Wohnungskommission häl[…] monatlich etwa zwei Rundgänge ab. Seit 1. Juni sind für Schreib[…] arbeiten des Wohnungsamts Gebühren festgesetzt. An jedem der dre[…] Sprechtage (Montag, Mittwoch und Freitag) werden durchschnittlich 30 Auskünfte erteilt. Die Inanspruchnahme des Mieteinigungsamts wächst ständig. Vierteljährlich finden etwa 15 bis 20 Sitzungen statt. In jeder Sitzung kommen etwa 15 Anträge zur Erledigung. In den meisten Fällen mußte eine Entscheidung gefällt werden. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Eine glückliche Ehe

ist die Verbindung des guten Seifenpulvers Klucowasch mit einer reinen Kernseife. Wer seine Wäsche schnell und gründlich reinigen will, verwende stets Klucowasch.

Ein stiller Musikant.

Novelle von **Theodor Storm.**

(4. Fortsetzung.)

— — Seit jenem Tage gab es in Aennchens Kopfe keine musikalische Unmöglichkeit mehr für mich; ja, allmählich beschlich auch mich selbst die einfältige Bewunderung und machte mich ganz zuversichtlich; einmal, da sie eben von mir gegangen war, setzte ich mich sogar hin und berechnete eifrig meine Vermögensumstände. Was soll ich's Ihnen lang erzählen! Das Mädchen, der Kindskopf, spukte mir plötzlich durch alle meine Gedanken. Aber — da kamen die Liedertafeln in die Mode!"

„Die Liedertafeln?" fragte ich verwundert, benutzte aber zugleich die Pause, um das Glas meines Freundes wiederum aus dem belebenden Quell zu füllen, den ich [illegible] über dem kleinen Flämmchen glühend erhielt.

„Leider, die Liedertafeln!" wiederholte er, indem er heftig an seiner Pfeife zog und große Dampfringe vor sich hinblies. „Die sind mir niemals recht gewesen, der ewige Männergesang! Es ist, als ob ich jahraus, jahrein nur immer in den untern Oktaven spielen sollte! Auch war gar bald der Geruch der Bierbank von ihnen unzertrennlich. — Gleichwohl konnte ich nicht umhin, die mir angetragene Direktion der neuen Liedertafel zu übernehmen. Es war eine bunte Gesellschaft: Handwerker, Kaufleute, Beamte; sogar ein Rademacher, der ein ordentlicher Mann und ein ausgezeichneter Bassist war, wurde aufgenommen. Und das mit Recht, denn die Kunst schien mir so heilig, daß die Standesunterschiede in ihr keine Geltung haben können. — —

— Ich muß sagen, daß die Uebungen anfangs mit Ernst und Eifer vor sich gingen; während die eine Stimme geübt wurde, standen die andern nicht zu schwatzen, sondern hörten hübsch das Ding vor der Seite und studierten in Gedanken ihre Stimme mit. Solchermaßen kamen wir denn auch schon zwei unsrer Winterkonzerte glücklich hinter uns; da, einige Tage vor dem dritten, erkrankte der Hauptsänger — ein weißer Rabe mit dem hohen b — ohne den mehrere mühsam eingeübte Nummern ganz unmöglich wurden.

Ich ging umher und sann, wie die Lücken auszufüllen seien; aber Aennchen hatte längst für mich beschlossen: „Lassen Sie Ihr Klavier in den Saal tragen und spielen Sie selber etwas! Was sollen Sie Ihre schöne Musik immer nur an mich dummes Ding und die Tauben an unsre alte Kastanie verschwenden!"

Ich drohte ihr zwar mit dem Finger; aber es wurde dennoch so, wie sie es wollte.

Zu meinem Vortrag hatte ich mir die Mozartsche Phantasie-Sonate gewählt, die damals noch nicht so von allen Musiklehrern abgehetzt war. Morgens vor und abends nach meinen Unterrichtsstunden saß ich eifrig übend am Klavier; und wenn ich so allein mich in das Werk vertiefte, war mir mitunter, als nicke mir der große Meister zu, und ich hörte ordentlich seine Stimme: „Schon recht, lieber Valentin! So hab ich mir's gedacht, ganz gerade so! — — Einmal, da ich eben das Adagio geschlossen hatte, stand plötzlich die Signora Katerina in der offenen Stubentür und lachte gläsern mit ihrer zerbrochenen Sopranstimme, was mir damals höchst abscheulich klang; aber sie behauptete, noch immer lachend, ich habe selber und gar laut und andachtsvoll jene ermunternden Worte ausgerufen. Dann wieder klopfte sie mir die Wangen mit ihrer vollberingten magern Hand. „Nun, nun, caro amico," sagte sie, „der große Meister selbst ist nicht mehr da; aber seine Schülerein ist zugegen gewesen, und die ruft: bravo bravissimo! Aber jetzt auch da capo! Wir werden einiges zu bemerken haben!"

Und jetzt, während ich das Adagio wiederholte, stand sie, leise Winke und Worte gebend, hinter meinem Stuhle; Sie glauben nicht, was für Musik in dieser alten Seele steckte! — — Und dennoch hatten fast alle Mühe, das Lachen zu verbeißen, wenn einmal in andrer Gegenwart die Wut des Gesanges sie befiel. Nun mich wandelte nie dergleichen an; mich erfüllte diese Wirkung, die sie mir all ihrer Kunst nur noch allein hervorzubringen vermochte — ich kann nicht sagen, mit Erbarmen — denn dessen bedurfte sie nicht — als vielmehr mit einem unerklärlichen Gefühl des Schreckens; fast als sei ich es selber, der dadurch preisgegeben wurde. — Sie freilich ahnte nichts von alledem; stolz wie eine Königin, mit ihrem roten Kaschmirschal sich drapierend, stellte sie sich in die Mitte des Zimmers und schmetterte ihre großen Arien herunter. Ja ich muß gestehen, wenn wir beide allein waren, so hörte auch ich, in meinem Triebe, zu lernen, mehr ihre Seele als ihre Kehle singen; denn was sie ausdrücken wollte und was ich bald genug herauszuhören verstand, schien mir fast immer das Rechte.

Und so saß ich auch jetzt am Vorabend des Konzerts als ihr gehorsamer und aufmerkender Schüler am Klavier; es störte mich selbst nicht, als ich draußen kleine bekannte Tritte die Treppe heraufkommen hörte; ja, ich sah nur kaum die strenge Handbewegung der Signora, mit der das leise eintretende Aennchen an die Tür verwiesen wurde. — Aber wie hergezogen, war sie allmählich näher gekommen, und bald, beide Arme in ihr Schürzchen gewickelt, lehnte sie neben mir auf dem Klavier, und ich fühlte, wie sie mich mit ihren großen braunen Augen unverwandt betrachtete. Ich spielte voll Begeisterung weiter. Als ich zu Ende war, stieß Aennchen einen tiefen Seufzer aus. „Das war schön!" sagte sie. „Mein Gott, Herr Valentin, was können Sie doch spielen!" — Die Signora legte wie segnend die beringte Hand auf meinen Kopf. „Mein Lieber, Sie werden einen schönen Sukzeß erringen!" Und im selben Augenblick fühlte ich auch eine Pfefferminzpastille zwischen meinen Zähnen.

Sie hatten gut reden: ein harmloses Kind, das im Bewundern seine Freude fand, die alte musikalische Seele, die mir studieren half, dann noch Aennchens Wachtelhund, der kleine schwarzgefleckte Polly, der, wie ich jetzt bemerkte, mäuschenstill auf der Türschwelle gesessen hatte — das war ein Publikum, wie ich es brauchen konnte. — Aber später, vor all den fremden Menschen!

Freilich eine Beruhigung hatte ich: der berühmte Orgelspieler, den man zur Prüfung der neuen Kirchenorgel herberufen hatte, sollte erst am Tage nach dem Konzert eintreffen; ja, ich will es nur gestehen, ich selber hatte eine kleine List gebraucht, um die Dinge so zu schieben.

— — Etwas beklommener als sonst betrat ich am andern Abend unsern Konzertsaal; er war so gedrängt voll, daß selbst einzelne Damen nicht zum Sitzen gelangen konnten. Aber die Gesänge, mit denen wir nun den Anfang machten, gingen bescheidenen Ansprüchen nach vortrefflich; denn war auch unser Tenor geschwächt, so besaßen wir immerhin noch Kräfte, um die mancher große Verein uns hätte beneiden können; schon der Nachtwächter und unser dicker Schulrektor waren ein paar Füllbässe, die in alle Ritzen quollen, welche die dünnern Stimmen offen gelassen hatten. Es wurde lebhaft applaudiert; das singende und das hörende Städtchen waren im besten Einverständnis.

So rückte dann das Programm allmählich bis zur Phantasiesonate vor. Der Beifall nach Ludwig Bergers schönem Liede „Als der Sandwirt von Passeier" verhallte eben, als ich mich ans Klavier setzte; und eine erwartungsvolle Stille war eingetreten. Mit ein paar tiefen Atemzügen schlug ich die Noten auf, dann warf ich darüberhin einen flüchtigen Blick in den Saal; aber die vielen Gesichter, die mich alle anstarrten, übten eine Art von Schrecken auf mich aus. Da zum Glück entdeckte ich auch Aennchens braune Augen, die groß und freudig zu mir hinblickten; und im selben Augenblick hatte das vielköpfige Ungeheuer sich in ein mir hold geneigtes Wesen umgewandelt. Mutig schlug ich ein paar Akkordfolgen an, um den Beginn meines Spieles anzukündigen; und dann: „O heiliger Meister, ich will sie ihnen schon ans Herz legen, deine goldenen Töne! Alle, alle sollen durch dich selig werden!" So flog es durch mich hin; und ich begann meinen Mozart, das Adagio zuerst. — — Ich glaube wirklich, ich habe damals gut gespielt; denn mich erfüllte nichts als die Schönheit des Werkes und der begeisterte Drang, die Freude des Verständnisses auch andern mitzuteilen; meine alte Meisterin hätte mich gelobt, so denke ich noch jetzt; aber sie besuchte niemals eine öffentliche Aufführung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Tödlicher Absturz eines deutschen Fliegers in Holland. In Vlissingen ist ein deutsches Flugzeug abgestürzt. Der Führer des Flugzeuges, ein Deutscher, ist tot. Der Name des verunglückten Piloten konnte noch nicht festgestellt werden. —

Eine vergrabene Millionenbeute entdeckt. Die Polizei hat dieser Tage eine vergrabene Millionen-Diebsbeute entdeckt. Für die polnische Regierung war im April dieses Jahres aus England mit einem dänischen Dampfer ein Geldtransport nach Danzig angekommen, der umgeladen und nach Warschau weiter geleitet werden sollte. Es handelte sich um die neuen, noch nicht im Umlauf befindlichen Gulden, die in England für Polen hergestellt worden sind. Das Geld wurde aber gestohlen. Es ist jetzt gelungen, die Diebe zu ermitteln und zu verhaften. Es sind ein dänischer Staatsangehöriger und ein Danziger Bewohner, die beide damals zur Schiffsbesatzung des dänischen Dampfers gehörten. Beide legten auch nach längerm Leugnen ein Geständnis ab. Sie gaben zu, das Geld bereits während der Verladung gestohlen zu haben. —

Raketenexplosion auf dem Rhein. Bei der Feier des französischen Nationalfestes am 14. Juli durch die französischen Besatzungstruppen fiel beim Abfeuern von Raketen eine abgeschossene Rakete auf das zur französischen Rheinflottille gehörige Schiff „Rheinstein" und verursachte eine Explosion von etwa zweihundert dort lagernden Raketen. Dabei wurden zehn französische Soldaten sowie ein Offizier schwer verwundet. Auf dem Schiff brach Feuer aus, das indessen bald gelöscht werden konnte. Mehrere Verwundete sprangen in das Wasser, wurden aber gerettet. —

Ein Kinderwagen mit Kind gestohlen. Auf dem Gartenplatz in Berlin hat am Sonnabend ein noch unbekanntes, etwa 18jähriges Mädchen einen Sportklappwagen, in dem ein 2 jähriges Kind lag, gestohlen. Die Mutter des Kindes hatte sich auf ganz kurze Zeit entfernt und fand, als sie zurückkehrte, den Wagen nicht mehr vor. Man nimmt an, daß es der Diebin lediglich auf den Wagen ankam, und daß das Kind irgendwo ausgesetzt worden ist. —

Zur Ermordung der beiden Bürgermeister. In der Untersuchung gegen den des Raubmords verdächtigen Siefert haben sich neue Momente ergeben, die ihn als Mörder der beiden Bürgermeister aufs neue schwer belasten. Da immer noch wichtige Belegstücke der beiden Bürgermeister fehlten, hatte der Untersuchungsrichter in Ziegenhain eine eingehende Untersuchung des Hauses, in dem Siefert wohnte, vornehmen lassen. Hierbei wurden in einer alten Truhe, die unter dem Dache stand, noch mehrere Gegenstände gefunden, die den beiden Bürgermeistern Busse und Werner gehörten. Darunter befanden sich eine goldene Uhr und eine silberne Kette von Werner, ferner die Brieftasche mit einem Betrag von 1000 Mark in Scheinen. Trotz dieser Beweismittel leugnet Siefert die Tat nach wie vor hartnäckig. Er erklärte, diese Gegenstände in dem Schnellzug Würzburg—Heidelberg von zwei Unbekannten erhalten zu haben. Von dem Untersuchungsrichter wurde Siefert sofort auf das Ungewöhnliche dieser Angaben hingewiesen. Die in Pforzheim festgenommenen Zigeuner, die mit dem Mord in Verbindung gebracht wurden, wurden wieder freigelassen. —

Max Hölz im Zuchthaus zu Münster. Nachdem die übrigen Straftaten des Bandenführers Hölz nicht mehr zur Aburteilung gelangen, da die Dresdner Justizbehörden auf einen neuen Hölzprozeß verzichtet haben, gelangt nunmehr das vom Sondergericht beim Landgericht 1 Berlin gefällte Urteil zur Vollstreckung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde Hölz in einem geschlossenen Auto aus dem Moabiter Kriminalgericht abtransportiert. Dem Kraftwagen folgten zwei weitere Autos mit Schupo-Offizieren und Kriminalbeamten. Das Ziel der Fahrt war vorher streng geheimgehalten worden. Es war Münster in Westfalen. Gegen 10 Uhr abends trafen die Kraftwagen im Zuchthaus zu Münster ein. Hölz wurde vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jaeger dem dortigen Direktor des Zuchthauses übergeben und in einer besonders gesicherten Zelle für die erste Nacht untergebracht. —

Gelegenheit macht — Beine. Besonderes Glück hatte der vor der Strafkammer in Berlin angeklagte Kutscher Artur Röhrich, der zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Offenbar in der Annahme, daß sich der Angeklagte schon in Untersuchungshaft befinde, unterließ es der Anklagevertreter, wie es sonst bei einer so hohen Strafe üblich ist, gleichzeitig auch den Antrag auf sofortige Verhaftung zu stellen. Als dieser Irrtum sich aufklärte und der Haftbefehl vom Gericht ausgesprochen war, ergab es sich, daß der Angeklagte inzwischen verschwunden war. Obwohl man das ganze Gebäude absuchte, wurde der Verurteilte nicht mehr gefunden. —

Dienstag den 19. Juli, abends 7½ Uhr,

Frauen-Mitgliederversammlung

sämtlicher Bezirke, im Lokal von Holtz, Tischlerkrugstraße.

Die Reichstagsabgeordnete Frau Rynek spricht über

„Die Frau im Parlament"

Waldbrände im Rheinland. Aus dem ganzen Rheingebiet werden infolge der Hitze große Waldbrände gemeldet, so aus Kochem an der Mosel, aus Rüdenach [illegible] wald, aus Simmern auf dem Hunsrück, wo 60 [illegible] Fichtenbestand vernichtet wurden. —

Tödlicher Absturz von der Roßtrappe. Von der Roßtrappe im Harz ist der 32jährige Kaufmann Hugo Weiß aus Stuttgart abgestürzt. Die Leiche ist aufgefunden worden und wird nach Stuttgart übergeführt. —

Wie man Millionen verdient . . . Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begann der Prozeß gegen den ehemaligen Chauffeur Edmund Preyll aus Hamburg, dessen Verhaftung im September 1920 größeres Aufsehen erregte. Die auf gewerbsmäßige Hehlerei lautende Anklage legt dem Angeklagten zur Last, mit einer großen Anzahl von Einbrüchen im Berliner Westen und in Charlottenburg in Verbindung zu stehen, bei denen es die Täter namentlich auf echte Perserteppiche und Gold- und Silbersachen abgesehen hatten. Der Angeklagte hat ein recht wechselvolles Leben hinter sich. Während des Krieges war er Chauffeur des damaligen Vizepräsidenten des Reichstags, v. Payer. Zu gleicher Zeit betrieb Preyll mit einer unter den Namen „Asta" bekannten Prostituierten in einem Keller in der Wilhelmstraße 5a eine Schlagsahnefabrik. Da die „Schlagsahne" aus Leim, Gelatine, Quillajasaft und Wasser bestand, warf dieses Geschäft, das mit 500 Mark gegründet war, in wenigen Monaten einen Verdienst von 225000 Mark ab. Wie die Anklage behauptet, soll sich Preyll mit diesem Gelde als Engroshehler betätigt und in kurzer Zeit etwa eine Million Mark verdient haben. Im Oktober 1919 kaufte er die Villa des früheren Oberstaatsanwalts in Düsseldorf für 220000 Mark, um darin einen Spielklub einzurichten, der ihm, ehe er ausgehoben wurde, ebenfalls viele hunderttausende Mark einbrachte. Mit diesem Gelde kaufte der Angeklagte in Hamburg eins der größten öffentlichen Häuser, das ihm in jeder Nacht 15000 Mark einbrachte. Schließlich betrug das Vermögen des ehemaligen Chauffeurs etwa vier Millionen Mark. Da er die Hehlereigeschäfte trotzdem weiterbetrieb, wurde die Kriminalpolizei schließlich auf ihn aufmerksam und nahm eine Haussuchung vor, bei der neben 17 wertvollen Perserteppichen mehrere Koffer mit Silber- und Goldsachen beschlagnahmt wurden. Preyll, der gegen eine hohe Kaution auf freiem Fuße belassen worden war, bestreitet jede Schuld, so daß zahlreiche Zeugen von außerhalb geladen werden mußten. Die Verhandlung mußte jedoch vertagt werden, da die Rechtsanwälte Dr. Frey und Harry und Kurt Pincus unter Bezugnahme auf das Gutachten des Hamburger Gerichtsarztes Professor Dr. Reuter geltend machten, daß Preyll, der im Kriege einen Stich in den Kopf erhalten hatte, an schweren Krampfanfällen leide und zurzeit nicht verhandlungsfähig sei. Das Gericht mußte deshalb die Verhandlung vertagen. —

Vereine und Versammlungen.

Zimmererverband.

Am 13. Juli fand unsre Generalversammlung statt. Rogge gab den Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1921 bekannt. In der Debatte wurde das Verhalten einzelner Kameraden scharf gerügt, die ohne das Arbeitsamt zu benutzen auf den Arbeitsplätzen sowie bei den Arbeitgebern um Arbeit anfragten. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der folgendermaßen lautet:

Das Arbeitsuchen auf den Bauplätzen und bei den Arbeitgebern ist den hiesigen sowie den zureisenden Kameraden verboten. Sämtliche Kameraden sind verpflichtet, die Vermittlungsstelle des Arbeitsamts zu benutzen. Bei Vermittlung einer Arbeitsstelle vom Arbeitsamt hat sich jeder Kamerad einen Ausweis aus unserm Verbandsbureau zu beschaffen. Dieser Ausweis ist den Platzdelegierten oder einem andern Kameraden der jeweiligen Baustelle vorzulegen.

Dem Geschäfts- und Kassenführer Rogge wurde auf Antrag Entlastung erteilt. Den Bericht über den Abschluß unsers Ortstarifs erstattete Reinhadt. Nach mehrmaligem Verhandeln innerhalb eines Jahres ist es endlich gelungen, mit den Unternehmern einen Ortstarif abzuschließen. Danach soll in Zukunft an Zuschlägen zu den bestehenden Löhnen gezahlt werden: Für Ueberstunden 10 Prozent, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit und Arbeiten an gesetzlichen Feiertagen 20 Prozent, Wasserarbeit 10 Prozent, alte Kesselarbeit (mit Ausschluß von Abbruch) 10 Prozent, Karbolineumarbeit 5 Prozent, Richten von Türmen und freistehenden Gerüsten ohne Zwischendecken über 20 Meter Höhe 10 Prozent. Für Junggesellen im ersten halben Jahre nach beendigter Lehrzeit 20 Prozent, im zweiten halben Jahre 10 Prozent weniger als ein vollwertiger Geselle. An Auslösung für Ueberlandarbeit für Verheiratete pro Kalendertag 12 Mark, für Ledige 10 Mark. An der Diskussion beteiligten sich die Kameraden Hesse, Noack, Brausdorf, Weber, Fricke und Lehmann. Sämtliche Redner erklärten, daß sie einem solchen Vertrag, der für die Karbolineumarbeit nur einen Aufschlag von 5 Prozent bietet, nicht unterzeichnen können, weil dieses eine Verschlechterung gegenüber der früher gezahlten Entschädigung bedeuten würde. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der besagt, daß für Karbolineumarbeit, da diese den größten Verschleiß der Kleidung verursacht, 15 Prozent Aufschlag zu zahlen sind. Auch die vorgeschlagene Auslösung für Ueberlandarbeit genügt den Kameraden nicht. Ein diesbezüglicher Antrag, daß statt der vorgeschlagenen 12 und 10 Mark eine Auslösung von 15 und 13 Mark als Mindestsatz zu zahlen ist, fand einstimmige Annahme. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Verband der Maler und Lackierer. Mittwoch den 20. Juli, abends 7 Uhr, Quartalsversammlung im „Diamantbräu", Berliner Straße 14. [360

Krankenunterstützungsbund der Schneider Braunschweigs. Am Montag den 18. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Bürgerhaus".

Arbeitsgemeinschaft Magdeburger Schrebergarten-Vereine. Am Dienstag den 19. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im „Artushof". — Die Kommissionsmitglieder erscheinen 1 Stunde früher. [358

Naturheilverein Buckau. Am Mittwoch den 20. Juli, abends 7½ Uhr, Monatsversammlung und Vortrag im Vereinslokal (Inh.: Bits). [359

Turnverein Fichte Magdeburg. Mittwoch den 20. Juli, nach Arbeitsschluß, Turnwarte-Besprechung bei Lüchtefeld. [362

Bennecke nbeck. Freie Turner. Uebungsplan vom 18. bis 21. Juli: Montag 6 Uhr Reigen Schüler und Schülerinnen, anschließend Pyramiden; Dienstag ½8 Uhr „Das Wandern" sämtlicher Abteilungen, anschließend Turnen, Freiübungen, Pyramiden der Männer-Abteilungen; Mittwoch 7 Uhr Reigen Schülerinnen, 8 Uhr Reigen Turner und Turnerinnen; Donnerstag Generalprobe sämtlicher Abteilungen ab 7 Uhr auf dem Turnplatz. [361

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.					**Mulde.**				
Pardubitz	17. 7.	— 0,86	—	—	Düben	18. 7.	—	—	—
Brandeis	„	— 0,43	0,03	—	**Saale.**				
Melnik	„	+ 0,12	0,08	—	Grochlitz	18. 7.	+ 0,44	0,06	—
Leitmeritz	„	+ 0,62	—	0,06	Trotha	„	+ 1,20	—	—
Aussig	18. 7.	—	—	—	Bernburg Ktp.	„	+ 0,40	—	—
Dresden	„	— 2,14	0,05	—	Kalbe Oberpegel	„	+ 1,38	0,04	—
Torgau	„	— 0,44	—	—	Kalbe Unterpegel	„	— 0,20	—	0,02
Wittenberg	„	+ 0,62	0,09	—	Grizehne	„	— 0,11	—	0,05
Roßlau	„	+ 0,03	0,05	—	**Havel.**				
Aken	17. 7.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	17. 7.	+ 2,00	0,02	—
Barby	18. 7.	+ 0,24	0,07	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,46	—	—
Magdeburg	„	+ 0,27	0,08	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,38	0,01	—
Tangermünde	„	+ 0,76	0,04	—	Rathenow Unterpegel	„	— 0,10	0,01	—
Wittenberge	„	+ 0,47	0,04	—	Havelberg	„	+ 0,70	0,05	—
Lenzen	17. 7.	+ 0,60	0,06	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	16. 7.	—	—	—					
Bolzenburg	17. 7.	— 0,08	0,02	—					
Hohnstorf	18. 7.	+ 0,08	0,03	—					

Wettervorhersage.

Dienstag den 19. Juli: Sehr warm, verbreitete Gewitter. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Färbol das Allfärbemittel für alle farbigen Schuhe

ist in „Friedensqualität 1921" wieder in allen Drogerien, Lederhandlungen u. Schuhgeschäften zu haben.

Generalvertreter: **Fritz Hechtenberg,** Bahnhofstraße 52.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport — Volkssport — Radfahren, Athletik, Wandern

Das Speerwerfen.

Das Speerwerfen ist eine der jüngsten Uebungen des leichtathletischen Sports in Deutschland. 1906 sahen es unsre Athleten in Athen, 1907 wurde es an Stelle des Gerwerfens eingeführt. Das Gerät und dadurch auch der Wurf sind viel eleganter als der kurze knüppelhafte Ger.

Die Schweden, Norweger und Finnen sind heute noch unerreichte Meister in dieser Wurfart, die wie alle andern Wurf- und Stoßarten dort beidhändig betrieben wird. Von Kindheit an wird dort der Speerwurf geübt. Es ist ein prächtiger Anblick, diese schlanken sehnigen Gestalten beim Wurfe zu sehen.

Der Speer ist aus Eschen- oder Eichenholz, 260 Zentimeter lang, 2 Zentimeter dick und 800 Gramm schwer. Die hohle eiserne Spitze ist 35 Zentimeter lang, wovon etwa 25 Zentimeter auf den Schaft aufgeschraubt sind. Der Gleichgewichtspunkt ist reichlich Handbreit zwecks bessern Griffs mit Bindfaden umwunden. Abgeworfen wird mit beliebigem Anlauf von einer Mallinie, die nach den Bestimmungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes weder vor, während, noch nach dem Wurf überschritten werden darf.

Man unterscheidet zwei Wurfarten. Den „freien" und den „schwedischen" Stil. Heute wird fast durchweg der natürlichere „schwedische" Stil angewendet, der auch nur zu internationalen Konkurrenzen zulässig ist. Beim freien Stil wird der Speer mit dem untern Ende auf den Zeigefinger gesetzt, während die übrigen Finger ihn lose umfassen. So wird er geworfen. Beim schwedischen Stil darf das Gerät nur an der umwickelten Mitte angefaßt werden. Man umfaßt diese Stelle mit ganzer Hand und hebt ihn über die rechte Schulter (beim Rechtswurf natürlich).

Nach sorgfältiger Uebung des Werfens aus dem Stande kommt der Wurf mit Anlauf. Zweckmäßig ist es, den Anlauf gut auszuproben. Ziel ist, aus vollstem Laufe heraus zu schleudern, damit die Anlaufgeschwindigkeit gründlich für den Wurf ausgenutzt wird. Etwa 1½ Meter vor der Abwurflinie geschieht der Wurf. Der Speer soll etwa im Winkel von 45 Grad fortgeschleudert werden.

Beim Ueben unterlasse man zunächst jedes Messen. Die Sucht, gleich beim Beginn eines Trainings meßbare Leistungen zu erzielen, ist für alle meßbaren Uebungsarten verhängnisvoll. Erst gewissenhaft einen Stil aneignen. Dabei spielt die Weite der Würfe gar keine Rolle. Die kommt von allein mit der Vollendung der Technik.

Leider kommen bei dieser Uebung leicht Ellbogenverletzungen vor. Natürlich um so leichter, je weniger der Werfer systematisch geübt hat. Der scharfe Ruck beim Abwurf führt leicht zu einer Zerrung der Gelenkbänder oder zu Reizungen der Knochenhaut. Wem dergleichen passiert, der muß sich längere Zeit vor Wiederholung hüten.

40 Meter ist schon ein guter Wurf. In Deutschland ist etwa um die 56 Meter herum die Höchstleistung, während die Schweden etwa 62 Meter erreicht haben. —

Turnen.

Jahn Groß-Ottersleben in Bernburg. In Bernburg standen sich Jahn Groß-Ottersleben und Roßlau im Endspiel um die Schlagballkreismeisterschaft Roßlau gegenüber. Das Spiel endete mit 82:68 für Jahn Groß-Ottersleben. Groß-Ottersleben ist somit Kreismeister. —

Fußball.

Verein für Bewegungsspiele II gegen Eintracht II (1:0). Am Freitag standen sich die obigen Mannschaften in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Verein für Bewegungsspiele hatte Anstoß. Das ganze Spiel war ein scharfes, offenes Mittelfeldspiel. Leider pfiff der Schiedsrichter Jordan (Sportvereinigung v. J. 1913) das Spiel, 13 Minuten nach Halbzeit, wegen unsportlichen Benehmens eines Spielers von Eintracht ab. Ecken 5:2. —

Sturm I gegen Wacker Felgeleben I (7:0 — 3:0). Am Donnerstag standen sich auf dem Stadtwerk-Sportplatz in Schönebeck genannte Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber. Sturm hat Anstoß, verliert aber den Ball an Wacker, wobei das Heiligtum Schönebecks öfter in Gefahr kommt. Ein guter Schuß des Linksaußen der Gäste wird vom Torwart glänzend gehalten. Wacker läßt aber trotzdem nicht nach. Nach 15 Minuten Spielzeit ist es jedoch dem Platzbesitzer vergönnt, durch guten Schuß des Halbrechten in Führung zu gehen. Nun zeigte sich wieder Mittelfeldspiel. Die Torwächter müssen öfter rettend eingreifen. In der 37. und 39. Minute fallen nochmals zwei Tore, so daß mit 3:0 die Seiten gewechselt werden. Nach Wiederbeginn scharfes Spiel beider Mannschaften, aber danach müssen sich die Gäste vier weitere Tore gefallen lassen. —

Fortuna I Barleben gegen Freiheit I Olvenstedt (3:0). Genannte Mannschaften standen sich am Sonntag in einen Gesellschaftsspiel gegenüber. Freiheit hat Anstoß, wird aber den Ball durch Fortunas Mittelstürmer sofort los. Fortuna geht in Führung und durch gute Kombination gelang es Fortuna in der 10. Minute, den ersten Erfolg zu buchen. Freiheit hat abermals Anstoß, kommt aber gegen Fortuna nicht auf. Fortuna legt sich vor dem Tore der Gäste fest, kurze Zeit darauf konnte Fortuna zum zweitenmal einsenden. Fortuna macht einen Durchbruch und konnte durch einen guten Schuß des Halblinken für sich den dritten Erfolg buchen. Freiheit zeigte ein ruhiges Spiel. Fortunas Verteidigung ist sehr gut, muß aber die Stellung mehr innehalten. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Eckenverhältnis 1:9. —

Weitere Resultate. Sturm II gegen Wacker Förderstedt II (2:1, 2:1). Alte Herren Sturm gegen Einigkeit (1:2). — Fortuna II Barleben gegen Freiheit II Olvenstedt (5:0). —

Arbeiter-Radfahrer.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. (Ortsgruppe Magdeburg.) Dem guten Wetter entsprechend war die Beteiligung an der Werbefahrt am Sonntag auch recht zahlreich. Aus allen Richtungen waren zur Mittagszeit die Arbeiter-Radfahrer in Kolbitz zusammengetroffen. Die Ortsgruppe Kolbitz feierte ihre Bannerweihe. Anerkennenswerterweise nahmen hieran die Arbeiterturner und -sänger teil. Die Weiherede hielt der Gauleiter Genosse Fritz Hahn. In markigen, treffenden Worten gab er einen Rückblick über die Aufwärtsbewegung unsers Bundes, betonte den Wert unsrer Organisation in der Arbeiterbewegung und unsre Stellung im Kampfe um den Sozialismus. Möge das Banner dem großem Bunde Solidarität zur Ehre gereichen. Wenn der Mann auch fällt, das Banner bleibt stehen. Die Korsofahrt war eine mächtige Demonstration, ein Heer von organisierten Radlern. Der festgebende Verein ist sehr gut in Form. Die Saalmannschaften taten ihr Bestes, es wurde guter Sport gezeigt. Recht zeitig verließen die Magdeburger wieder Kolbitz und fuhren in die Heide, um noch einige Stunden bei Fußball, Faustball, Schlagball, Leichtathletik und volkstümlichen Spielen Geist und Körper zu stählen. —

Der Arbeiter-Radfahrerverein Wanderlust Klein-Ottersleben veranstaltete am Sonntag ein Sommernachtsfest, verbunden mit Dreisreigenfahren. Die besten Leistungen zeigten Sudenburg, Olvenstedt und Tarthun. Besondern Beifall verdienten sich die Kinder, die einen gut gelungenen Fackelreigen aufführten. —

Wassersport.

Freier Wassersport-Verein Groß-Magdeburg. Die Arbeiter-Schwimmer Magdeburgs rüsten zu einer sportlichen Veranstaltung, die hier am Orte Gäste aus Dessau, Leipzig, Hannover, Berlin, Burg usw. versammeln wird. Freunde und Anhänger des Schwimmsports werden bei sämtlichen Kämpfen die gesunde Kraft unsrer Arbeiter-Schwimmer bewundern können. Der volkstümliche Einschlag des Schwimmfestes gibt ihm eine besondre Note. Ein hier noch wenig bekanntes Gebiet — Figurenliegen — zu zeigen, haben Leipziger Sportler übernommen. In meisterhafter Weise werden diese sich ihrer Aufgabe entledigen und damit zeigen, wie ernster Wille und freudiger Fleiß vermögen, die Selbstsucht niederzuhalten und im Rahmen freiwilliger Disziplin große Leistungen zu vollbringen.

Die Reigen der Abteilung Neue Neustadt werden beweisen, daß in den Arbeiter-Schwimmvereinen ernste Arbeit geleistet wird. Zum Kunstspringen für Männer sind zahlreiche Meldungen eingegangen; auch hier sind sehr gute Leistungen zu erwarten, sind doch Leipzig, Dessau, Hannover und Magdeburg selbst mit gutem Material vertreten. Ein Gruppenspringen von allen Bretterböhen werden neben Damen und Mädchen auch Männer und Knaben in wechselreicher Folge zeigen. Auch auf dem Gebiet des Wasserballspiels stehen sich gleichwertige Gegner gegenüber. Die alten Rivalen Magdeburg und Hannover treffen hier nach mehrjähriger Pause aufeinander.

Angestellte und Arbeiter, folgt der Einladung und kommt am 24. Juli nach der Vereinsbadeanstalt der Abteilung Neue Neustadt. Jeder Freund des Schwimmsports wird genußreiche Stunden verleben. —

Wandern.

Die Naturfreunde veranstalten am Sonntag, den 24. Juli ihre dritte Kinderwanderung nach dem Herrenholz bei Wolmirstedt. Abfahrt Sonntag früh 9.24 Uhr ab Hauptbahnhof. Anmeldungen bis Dienstag im Vereinslokal „Zur Bürgerhalle," Knochenhauerufer, oder bei den Genossen Emil Otto, Schillerstraße 43, und A. Kauer, Morgenstraße 15. Die Kosten betragen für jedes Kind 1,— Mark. Für Getränke usw. sorgt der Verein. Mitzubringen sind: Essen und Trinkbecher. Zur Unterhaltung sind Märchenvorführungen, Spiele, Tänze und Musikvorträge vorgesehen. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Zweites Mitteldeutsches Sportfest in Köthen. Beste Leistungen erzielten im 50-Meter-Mallauf: Fred und Tarroly (Magdeburg) je 6,2 Sek.; 100-Meter-Mallauf: Fred (Magdeburg) 11,2 Sek.; 400-Meter-Mallauf: Jahr (Leipzig) 56,1 Sek. — 1500-Meter Mallauf: Otto (Magdeburg) 4 Min. 23,1 Sek. — Diskuswerfen: Fischer (Leipzig) 32,20 Meter. — Kugelstoßen: Ochsenhuhn (Magdeburg) 19,08 Meter. — Speerwerfen: Schwerdrock (Köthen) 44,90 Meter. — Hochsprung: Hempel (Dessau) 1,57 Meter. —

Zuban Zigaretten
nur aus reinen edlen Orienttabaken

ZUBAN · ZUBAN

Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.
Breiteweg 56, 1 Treppe · Neuhaldensleber Str. 7/8

Von Freitag den 15. Juli an verkaufen wir große Posten bei der

Inventur

heruntergesetzter Manufakturwaren. Als besonders billig empfehlen wir:
1 Posten auf dem Transport etwas angeschmutzter Hemdentuche reelle Qualität Meter 9.75 | 1 Posten Damen-Tändel- u. Kinderschürzen Stück von 2.50 Mk. an | 1 Posten reinwollene Kostümstoffe Meter von 27.50 Mk. | 1 Posten Damen-Unterröcke Stück 35.00 | 1 Posten farbige Voile Mtr. 13.25 | 1 Posten Wachstuch Mtr. 14.50

Ein großer Posten Reste
aus allen Abteilungen weit unter Preis.
133

Flaschen
Telephon 2094 · Telephon 2094
Weiß-, Rotwein-, Kognak-, Sekt-, Milch-, Wasser- sowie sämtliche ½-, ¾- und 1-Literflaschen

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Geschäftsbücher, Akten sowie sämtliche Papier- und Pappabfälle

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zink, Blei, Rotguß, Zinn, Stanniol und Flaschenkapseln usw. usw.

kaufen dauernd zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfall-Sammlung
Große Münzstraße 1, Eing. Kutscherstr.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne.
2015

Habe meine Praxis von der Belfortstraße Nr. 14 mit meiner Wohnung zusammen nach

Gr. Diesdorfer Straße 36a
verlegt. 2124

Dr. med. Hans Frisch,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Telephon 681. Magdeburg-Wst., den 16. Juli 1921.

1923

Reparaturen

an Uhren aller Art

F. O. Gasser Breiteweg 21/22 neben Berliner Straße.

Neue Kartoffeln
zu billigsten Preisen 2081
Herm. Klutentreter Magdeburg, Güterbahnhof, Tor 6. — Fernruf 1801.

Ansichtspostkarten empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme.

Schafwolle und Wollgestricktes wird gegen la. Strickgarn (Kammgarn) umgetauscht. Schafwolle wird zum Spinnen angenommen. — Lieferzeit 4 Wochen.
Verkauf en gros und en détail von 9 bis 5 Uhr täglich. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. —
H. Märtens, Magdeburg, Jakobstraße 33
011 Haus „Blauer Löwe", Telephon 2578.

Prima Knochenleim
eignes Fabrikat unsrer Knochenverwertung liefern wir jedes Quantum zum Tagespreis.
Dampf-Talgschmelze
der vereinigten Fleischermeister, E. G. m. b. H.
Magdeburg, Schlachthof.
2011

Schafwolle — Strumpfabfälle 2107
tausche sofort gegen prima Strumpfgarn (Kammgarn), auch zum Weben von feinen Herren-, Kostüm-, Hauskleider- und Schürzen-Stoffen. — Wolle zum Spinnen zu prima Kamm- und Strickgarn in ganz kurzer Zeit.
Fritz Jürges, Bäckerstr. 19 am Alten Markt. Täglich 9-5 Uhr.

Stinnes Neu!
und seine 600000 Arbeiter
Von Kurt Heinig
Eine überaus interessante Schrift, die Hugo Stinnes Herkunft u. Aufstieg schildert, sowie seine ganze ungeheuerliche Macht, seine Beteiligungen, Einflüsse und Operationen auf Grund eines reichen zuverlässigen Materials kritisch aufdeckt.
Preis 2.50 Mark und 25 Prozent Zuschlag
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Bekanntmachung.

Die Firma Jakob Hennige, Zuckerraffinerie m. b. H. in Magdeburg-Neustadt, Mittagstraße, beabsichtigt die Erweiterung ihrer Anschlußgleisanlage auf Bahnhof Magdeburg-Neustadt.

Die Pläne liegen in der Zeit vom 19. Juli bis einschl. 2. August d. J. im Polizeidienstgebäude Halberstädter Str. 133, 2. Stock, Zimmer Nr. 78, zur Ansicht aus.

Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Etwaige Einwendungen sind schriftlich bei mir einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Magdeburg, den 16. Juli.

Der Polizeipräsident.
II 4377 In Vertretung: Dr. Thiemer.

Bekanntmachung.

Die Firma August Böhmer & Co., Wagenfabrik, Magdeburg-N., Insleber Straße 9, beabsichtigt die Anlage eines Anschlußgleises auf dem Fabrikgrundstück Königsborner Straße 16.

Der Plan liegt in der Zeit vom 19. Juli bis einschl. 2. August d. J. im Polizeidienstgebäude, Halberstädter Straße 133, 2. Stock, Zimmer Nr. 78, zur Einsicht aus. Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Etwaige Einwendungen sind schriftlich bei mir einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben. 101

Magdeburg, den 16. Juli 1921.

Der Polizei-Präsident.
II 4307 J. V.: Dr. Thiemer.

Arbeitsgemeinschaft Magdeburger Schrebergarten-Vereine.

Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im „Luisenpark"

Große öffentl. Volksversammlung

Referenten: Kollege Stadtverordn. Steinweg (Berlin) spricht über „Jeder Deutsche hat Anrecht auf Ackerland, Zwangspacht, Höchstpachtpreise, Kündigungsrecht, Einheitsorganisation". — Landtagsabgeordneter Kollege Wutzki, Leiter des Kleingartenamts Berlin, über „Die große Bedeutung der Errichtung eines Kleingartenamts für die gesamte Kleingartenbewegung".

Kleingärtner, Siedler, Schrebergärtner, überhaupt alle an der Bewegung Interessierte, erscheint in Massen, zeigt durch Besuch der Versammlung, daß ihr nicht immer einverstanden seid mit den von der Behörde getroffenen Maßnahmen.

Freie Aussprache. 1571 Freie Aussprache.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Bei der am 15. Juli 1921 vorgenommenen Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen sind ausgelost worden:

Von der 4½prozentigen Anleihe vom Jahre 1902:
Reihe I je 500 Mk. Nr. 6, 10, 11, 12, 15
„ II je 500 Mk. Nr. 52, 139, 153, 154, 179
„ III je 500 Mk. Nr. 184, 205, 241, 242, 260
„ IV je 500 Mk. Nr. 281, 282, 325, 339, 346

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1922 mit der Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der Betrag etwaiger fehlender Zinsscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom 2. Januar 1922 ab an unsrer Hauptkasse, Rogätzer Straße 31.

Magdeburg, den 16. Juli 1921.

Der Vorstand.
Richert. F. Dreyer. B. Rammler.

Schw. Damen-Tuchjackett preiswert zu verkauf. Beier, Kl. Diesdorfer Straße 29, H. II.

Geige und Photoapparat, 9×12, zu verkaufen. Reichardt, Faßlochsberg 20. 1561

Selbstangefertigte 931 **Schlafzimmer,** echt eiche, imitiert. **Küch., eich. Schreibtisch** Rosin, Tischlermstr., Zschokkest. 6

Chaiselongue 275 Mark an 1543 Schenck, Tapezier, Jakobstr. 21.

Schon jetzt empfiehlt es sich auch den kleinen Bedarf in **Kartoffel- und Zwiebel-Säcken** in Auftrag zu geben. 1894
Hermann Israel, Magdeburg Säcke-, Planen- und Decken-Fabrik.

Das Kommunistische Manifest empfiehlt **Buchhdl. Volksstimme**

Kleiderschr., v. 190.– a., Vert. 390.–, Küchenschr., w. a., 170.–, engl. Bettstelle m. K., 350.–, fast n. Plüschs., v. 550.– a. of. Bock, Insleb. Str. 13, Lad.

Mod. Schlafzimmer, komplette Küchen und Bettstellen werden nach Wunsch gestrichen. Winkler, Tischlermeister, Bandstraße 4. 1568

Fuhren aller Art erledigen sofort, Klaue Radler, Schöneeckstr. 2, Telephon 5250 und 2475. 1930

Krankenfahrwagen zu verk. Haacke, Hdlg., Kroatenweg 18.

Gehen Ihre Uhren nicht? 1975
Reparaturen jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher, Schöneeckstr. 9a, kein Laden.

Auf stählernem Roß
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs mit zwanzig Karten und einer Uebersichtskarte von Franz Helmberger
Preis 5.00 Mark
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme.

CORNUCOLL
HOF-APOTHEKE
BREITEWEG 158

Hohe Belohnung. Kaiserstraße abhanden gekommen kleiner rostbr. Pinscher, schwarze Schnauze etwas ergraut, Ohren und Schweif gestutzt, große Augen. Braunledernes Halsband, Geschirr u. Leine. Abzugeben Major der Schutzpolizei Folte, Pappelallee 21, 1 Treppe od. Restaur. Blauer Elefant. Vor Ankauf wird gewarnt. 1573

Brauner Hund, gelb gezeichnet. Dobermann, 10 Mon., auf Lord hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Weisser, Mozartstr. 4. 2126

Warnung.
Warne hiermit, über mich noch weiterhin falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich Verleumder gerichtlich belangen werde. Nebenbei sei noch bemerkt, daß ich schuldlos geschieden bin. 2121
Erich Zeitz, Borne.

Bandwurm-mittel flüssig 1975
Hof-Apotheke Magdeburg Breiteweg Nr. 158.

Homöopath. Praxis Maaßen
Prälatenstr. 14, 2 Tr., Ecke Himmelreichstraße. 1971 Sprechstd. 9 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr. (Donnerstags keine Sprechstunde).
Harnuntersuchung.

Grammophon-Reparaturen
Ersatzteile — Schallplatten. Mech. Werkstatt Apfelstr. 4.

Nachlaß-Versteigerung
Dienstag, 19. d. M., vorm. 10 Uhr, im Justizpalast hier: 4 Trumeaus, 1 Plüschsofa, 1 Ausziehtisch, 1 Estrade, Kleiderschränke, Vertiko, Wäscheschrank, Kommode, Schreibtisch, Spiegel mit Schränkchen, Säule, Liegestuhl, Tische, Stühle, Regulator, Piedestal, Paneelbrett, Trittleiter, silb. Löffel, Kronleuchter, Betten, Wäsche sowie 1 gr. Partie div. Haus- u. Küchengeräte u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gebhardt, Gerichtsvollzieher, Magdeburg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau
Pauline Jahns geb. Muthwill
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten nochmals meinen herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Oberpfarrer Dr. Hoepel für die tröstenden Worte, meinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Bewohnern des Hauses Ritterstraße 11.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Jahns.

Arbeitsmarkt

Tüchtiger Feinmechaniker
unverheiratet, mit reichen Erfahrungen in allen vorkommenden Reparaturen an Manometern für Dampf, Preßwasser, Preßluft, Zugmessern, Pyrometern usw., in aussichtsreiche Stellung im Mittelpunkt der Rheinisch-Westfälischen Industriegebiete zum baldigen Eintritt gesucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und frühester Eintrittstermin erbeten unter A 253 an die Geschäftsstelle der „Volksstimme".

Tüchtige Maurer
für Feuerungs- und Schornsteinbau für hier und außerhalb stellt laufend ein 2125
K. H. Paul Ludwig,
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 129d.

Maurer
stellt ein 1558
Gustav Stieger,
Agnetenstraße 11/12.

Kontoristin
Anfängerin mit gut. Handschr. für leichte Kontorarb. für sof. ges. Selbstgeschr. Off. mit Geh.-Anspr. erb. unt. R H 1566.

Perfekte 2122
Stenotypistin
zum sofortig. Antritt ges. Vergütung n. Tarif. Nur wirklich perfekte Bewerberinnen, auch in Stenographie, wollen sich mit Zeugnissen sofort melden.
Finanzamt Calbe a. d. Saale.

Erstklassige 1913
Maßgroßstück-Schneider
nur wirklich erste Kräfte,
für dauernde Arbeit stellen ein
H. Esders & Co.

Oh!

Ein graues Haar!

20 Jahre jünger nach Gebrauch von **Exlepäng L** Das beste Haarfärbemittel, weltberühmt u. erprobt. Karton 25.— Mk.

„Glatta" bestes Enthaarungsmittel. Erfolg garantiert. Karton 9.50 Mk.

Bei mir zu haben. 1927
R. Gembalowski
Breiteweg 208, Haltestelle Hauptpost.

Haarfärben in Kabinen unter fachmännischer Leitung.
Manikure
Fernruf 8552